

Pressemappe

Natur und deutsche Geschichte Glaube – Biologie – Macht

14. November 2025 bis 7. Juni 2026



Natur und deutsche Geschichte

Glaube – Biologie – Macht

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums



Rede von Prof. Dr. Raphael Gross, Präsident der Stiftung Deutsches Historisches Museum

Presserundgang am 12. November 2025, 11 Uhr

+++ Es gilt das gesprochene Wort +++

Sehr verehrte Damen und Herren,

„Natur“ ist ein vielschichtiger, ein schillernder und ein politisch aufgeladener Begriff. Er hat in der Geschichte zum Teil überraschende Wandlungen durchlaufen. Und er bietet eine ganz eigene Linse, durch die wir auf die deutsche Geschichte schauen können.

Das war für uns das Motiv, den historischen Veränderungen im Verständnis von Natur nachzugehen: Vergangenes Jahr – im Juli 2024 – haben wir zu diesem Thema zunächst ein Symposium veranstaltet. Heute eröffnen wir die Ausstellung „Natur und deutsche Geschichte“, zu der ein Begleitband erschienen ist.

Der Untertitel „Im Spannungsfeld von Glaube, Biologie und Macht“ ist ein Hinweis darauf, wie wir den Begriff der Natur in den Blick nehmen wollen, nämlich in seiner Vielschichtigkeit. Welche Rolle spielte der jeweilige Glaube bei der Entwicklung von Naturvorstellungen? Wie verändern sich diese Vorstellungen mit der Herausbildung von biologischen Debatten? Welchen Bezug hat der Begriff der Natur zu Herrschaftsvorstellungen und zu Machtverhältnissen? Das sind Fragen, denen wir nachgehen.

Sie merken damit auch gleich, dass unser Interesse über die Fokussierung auf die gängigen Themen des Natur- oder Umweltschutzes hinausgeht. Natur- und Umweltschutz kommen natürlich vor bei uns. Sie werden etwa in unserer Ausstellung erfahren, wann die Worte – Natur- und Umweltschutz – im Deutschen aufgekommen sind und in welchen historischen Kontexten. Aber diese Themen sind nicht der alleinige Fokus, wie es häufig in Zeiten des Klimawandels und in Tagen einer UN-Klimakonferenz der Fall ist. Gegenstand unserer Betrachtung sind nicht alleine die gegenwärtige Aufladung von „Natur“, sondern die sich verändernden Naturvorstellungen in der deutschen Geschichte.

Wir wollen also einen Schritt zurücktreten und fragen: Was wurde wann und von wem in der deutschen Geschichte unter Natur verstanden? Aus welchen Gründen? Mit welchen Folgen? In ausgewählten Beispielen werden diese Verschiebungen oder Umbrüche empirisch untersucht. Gesellschaften definieren Natur und definieren damit auch sich selbst. Und wir hoffen, dass wir im Aufzeigen dieser Dynamik auch

Deutsches Historisches Museum

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Daniela Lange
Unter den Linden 2
10117 Berlin

T +49 30 20304-410
presse@dhm.de

www.dhm.de

die heutigen Debatten in einer mit historischer Kenntnis angereicherten Weise neu begreifen können.

Diese Herangehensweise kennen Sie von vergangenen Ausstellungen im DHM. Zuletzt etwa haben wir gefragt: „Was ist Aufklärung? Fragen an das 18. Jahrhundert“ und sind dem Begriff der Aufklärung nachgegangen. Auch hier haben uns die unterschiedlichen Auslegungen des Begriffs interessiert.

Im Gegensatz zur Aufklärung ist „Natur“ aber keine Epochenbezeichnung und weder in der Entstehung, noch in der Verbreitung mit einem bestimmten Jahrhundert verbunden. Deshalb ist der Zeitraum, aus dem wir ausgewählte Fallbeispiele in der Ausstellung behandeln, dieses Mal größer: Wir beginnen im 12. Jahrhundert und enden im 20. Jahrhundert.

Um den Begriff der „Natur“ in seiner historischen Breite und Tiefe auszuloten, müssen wir uns gleichzeitig beschränken. Wir haben insgesamt etwa zwei Dutzend Fallgeschichten ausgewählt. Mit diesen Fallgeschichten wollen wir historische Fenster öffnen auf Ereignisse oder Zeiträume, in denen sich der Naturbegriff wandelt oder auf neue Weise geprägt wird. Diese konzentrierten Geschichten sind eine Auswahl, es sind Beispiele, Stichproben.

Lassen Sie mich eine Abhandlung des 19. Jahrhunderts anführen, eine Schrift mit dem Titel „Zur Geschichte des Wortes Natur“, geschrieben von Johannes Classen im Jahr 1863. In diesem Text betont Classen einerseits, dass der Begriff Natur als Fremdwort in die deutsche Sprache gekommen sei, aus dem Lateinischen. Andererseits, so Classen 1863, sei das Wort inzwischen „aufs innigste mit unserem gesamten Wörterschatze und Sprachgebrauch verschmolzen“.

In der Formulierung „aufs innigste verschmolzen“ klingt auch schon der Stellenwert von „Natur“ im 19. Jahrhundert an. „Natur“ stieg zum Ideal auf. Mit der Industrialisierung wurde Natur zum Gegenbegriff von Kultur und Technik. Das „Natürliche“ galt zunehmend als das Ursprüngliche, Unveränderliche, Gesetzmäßige. Und mit diesen Eigenschaften wurde der Naturbegriff ins Waffenarsenal politischer Debatten übernommen.

Die Frage, was als „natürlich“ zu definieren sei, nahm auf der politischen Bühne immer größeren Raum ein. Sie ging Hand in Hand mit der Aufwertung und Abwertung von Personen, Gruppen, Ländern oder Nationen. Die Regeln und Normen, die etabliert werden sollten, wurden als „natürlich“ verklärt. Die deutsche Nationalbewegung – das können Sie in der Ausstellung sehen – wollte die nationale Identität als eine „natürliche“ verstanden wissen und Deutschland als ein „natürliches Volk“. Diese angebliche natürliche Gemeinschaft wurde wiederum gegen andere Gruppen in Stellung gebracht: beim Philosophen Johann Gottlieb

Fichte sind es die Franzosen und die Juden, gegen die er die deutsche Nation abgrenzen will.

Was uns besonders fasziniert hat, ist, dass solche Setzungen des Naturbegriffs nicht unwidersprochen bleiben. Es entwickeln sich immer wieder Debatten um die Frage, was Natur und was natürlich sei. Um bei unserem Beispiel zu bleiben: Parallel zur Nationalbewegung entsteht die Kindergartenbewegung. Das Wort „Kindergarten“ zieht 1840 in die Sprache ein. Es wird in vielen Sprachen der Welt aufgenommen. Und hier, in Berlin, gehört Lina Morgenstern zu den herausragenden Verfechterinnen der Kindergarten-Idee. Auch das können Sie in der Ausstellung sehen. Nach Morgenstern prägt die Natur eben nicht eine hierarchische Gesellschaft, sondern eine egalitäre. In Morgensterns Worten könnten im Kindergarten, „die Kinder von Reich und Arm, von Vornehm und Gering, von Protestant, Katholik und Jude glücklich und gesegnet nebeneinander sein“.

Morgensterns Utopie setzte sich nicht durch: Im 20. Jahrhundert waren es die Nationalsozialisten, die den Naturbegriff in ihre Definitionsmacht und Gewalt bringen wollten. Das Regime war besessen davon, die Norm einer „deutschen Natur“ zu schaffen. Der Terror des vorgeblich „Natürlichen“ wurde zur Staatsideologie. Auch diese politische Entwicklung und ihre Folgen führen wir in der Ausstellung aus.

Ausgewählte Debatten um den Naturbegriff und seine fortlaufenden Transformationen durch die Jahrhunderte haben wir in dieser Ausstellung – und dem Begleitband - untersucht. Ich hoffe, wir können mit diesem historischen Blick auf einen zentralen Begriff deutscher Geschichte unsere gegenwärtigen Diskussionen um eine wichtige Perspektive erweitern: eine, die schnell übersehen wird, wenn alles, was mit „Natur“ verbunden wird, entweder in ein konservatives oder ein progressives, ein linkes oder ein rechtes Schema gepresst wird.

Wir haben beim Erarbeiten dieser Ausstellung viel gelernt. Und ich hoffe, es geht unseren Besucherinnen und Besuchern auch so.

Natur und deutsche Geschichte

Glaube – Biologie – Macht

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums



Rede von Prof. Dr. Julia Voss, Kuratorin

Presserundgang am 12. November 2025, 11 Uhr

+++ Es gilt das gesprochene Wort +++

Sehr geehrte Damen und Herren,

vorab möchte ich – in aller Kürze – auf drei Aspekte dieser Ausstellungen eingehen:

- 1) Warum beginnen wir, wie wir beginnen – nämlich mit Hildegard von Bingen im 12. Jahrhundert?
- 2) Warum enden wir, wie wir enden – nämlich mit der Umweltpolitik der 1970er Jahre?
- 3) Was sind die gliedernden Elemente dieser Ausstellung?

- 1) Wir beginnen mit Hildegard von Bingen im 12. Jahrhundert, in einer Zeit, die als „Gründerzeit“ beschrieben worden ist: Viele Städte und Klöster werden gegründet, in sich ausbreitenden Kulturlandschaften. Auch Hildegard gründet ihr Kloster auf dem Rupertsberg mit etwa 50 Jahren bei Bingen am Rhein. Sie ist also in diesem Sinne eine typische Vertreterin dieses Wandels.

Sie ist aber auch eine Ausnahmefigur: Hildegard, eine Benediktinernonne, Komponistin und Äbtissin, berichtet, Visionen zu erleben, die sie als göttliche Botschaften versteht. Als erste Frau in der Geschichte erhält sie vom Papst in Rom die Erlaubnis, diese niederzuschreiben, natürlich auf Lateinisch. Das Wort „Natur“ nimmt keine zentrale Rolle bei ihr ein, dafür aber der Begriff „viriditas“, abgeleitet vom lateinischen Wort für Grün. Diese „Grünkraft“ versteht sie als göttliches Geschehen, das alles Lebendige durchwirkt. Hildegard setzt sich intensiv mit der Schöpfung auseinander, den Tieren und Pflanzen, ihren Heilwirkungen. Es ist aber keine Einbahnstraße: Pflanzen und Tiere, so ihre Überzeugung, können den Menschen heilen. Umgekehrt muss sich auch der Mensch in den Dienst der „Grünkraft“ stellen, um zur Heilung der Schöpfung beizutragen. Wir haben hier also eine sehr vielseitig gelehrte Frau des Mittelalters, die sich fragt, was die Ordnung im Verhältnis zur Schöpfung herstellt oder stört – das schien uns ein interessanter Ausgangspunkt.

„Hildegard von Bingen“ ist die erste Fallgeschichte oder das erste historische Fenster, die erste Vignette, mit der wir beginnen. Wir versammeln insgesamt fast

Deutsches Historisches Museum

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Daniela Lange
Unter den Linden 2
10117 Berlin

T +49 30 20304-410
presse@dhm.de

www.dhm.de

zwei Dutzend solcher Beispiele oder Wendepunkte aus etwa 800 Jahren deutscher Geschichte. Wie Raphael Gross bereits betont hat, sind das Stichproben, es wäre überhaupt nicht möglich, alle Themen, Ereignisse oder Wendepunkte abzudecken.

Diese historischen Fenster sind in fünf chronologisch aufeinanderfolgenden Räumen angeordnet: Mittelalter, Neuzeit, Industrialisierung, NS und geteiltes Deutschland (so ist auch die Ordnung des Begleitbands).

- 2) Warum enden wir, wie wir enden? Unsere Ausstellung endet vor etwa fünfzig Jahren, nämlich etwa Mitte der 1970er Jahre: Ein neues Wort verfestigt sich in der deutschen Sprache, der „Umweltschutz“. „Umweltschutz“ zieht in die ersten Parteiprogramme und als Abteilung in Ministerien ein – ich komme noch dazu. Gleichzeitig ist es ein Anliegen, das nun zunehmend von großen Protestbewegungen gefordert wird. Unser Beispiel ist die Anti-Atomkraft-Bewegung in Wyhl am Kaiserstuhl, eine bürgerlich ausgerichtete Bewegung, bestehend aus Winzerfamilien, Pfarrern, Handwerkern und Akademikern.

Wyhl wird wichtig für die Gründungsmitglieder der Grünen sein. Und es beginnt eine neue Ära, in der „Umweltschutz“ mehr und mehr als ein Thema des liberalen oder linken Parteienspektrums gesehen wird. Die längste Zeit davor war der „Naturschutz“ ein stark konservativ geprägtes Thema – im 19. Jahrhundert. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war es außerdem ein völkisches Thema, vor allem im Nationalsozialismus.

Der Umschwung der 70er Jahre im Zeichen des „Umweltschutzes“ schien uns also ein guter historischer Moment, um als historisches Museum zu enden.

- 3) Was sind die gliedernden Elemente der Ausstellung?

Von den großen chronologischen Räumen habe ich bereits gesprochen: Es sind 5, Mittelalter, Frühe Neuzeit, Industrialisierung, Nationalsozialismus und geteiltes Deutschland. Zu jedem dieser Räume haben wir ein Interview mit einer Historikerin oder einem Historiker geführt. Diese Interviews sind als Videos in der Ausstellung in gekürzter Form zu sehen – immer in die hellgelben Raumstele eingepasst – und in voller Länge im Begleitband abgedruckt. Uns war wichtig, die Breite der historischen Forschung, aus der wir schöpfen, auf diese Weise abbilden zu können.

Die einzelnen historischen Fenster, die wir aufmachen, die Fallgeschichten oder Vignetten, leiten jeweils ein Tier oder eine Pflanze ein: Die Taube etwa führt zu Hildegard von Bingen. Der Wolf, der auf dem Plakat abgebildet ist, führt zum

Dreißigjährigen Krieg. Weitere Tiere und Pflanzen sind die Kartoffel, die Eiche, das Moos oder auch der Pfau, die Sumpfschildkröte, die Roterle oder der Belugawal. Jedes dieser Tiere und Pflanzen hat in der historischen Episode, die wir erzählen, eine besondere Rolle gespielt oder Bedeutung gehabt. Die Tiere und Pflanzen sind jeweils in diesem Rotton markiert und mit dem Einleitungstext versehen.

Presseinformation
12. November 2025



Natur und deutsche Geschichte Glaube – Biologie – Macht

Ab dem 14. November 2025 im Deutschen Historischen Museum



Grafik: VISUAL SPACE AGENCY & STUDIO BENS

Deutsches Historisches Museum

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Daniela Lange
Unter den Linden 2
10117 Berlin

T +49 30 20304-410
presse@dhm.de

www.dhm.de

Was ist gemeint, wenn von „Natur“ die Rede ist? Auf diese Frage sind in der deutschen Geschichte sehr unterschiedliche Antworten gegeben worden. Regierungen sowie religiöse und politische Bewegungen haben den Begriff der Natur definiert – und für sich beansprucht. In einer neuen Ausstellung zeigt das Deutsche Historische Museum, wie unterschiedlich „Natur“ zu verschiedenen Zeiten im Spannungsfeld von Glaube, Biologie und Macht verstanden und politisch eingesetzt wurde. Der schillernde und vielseitige Begriff der „Natur“ wird in seiner historischen Breite und Tiefe ausgelotet.

Die Ausstellung **„Natur und deutsche Geschichte. Glaube – Biologie – Macht“** blickt vom **14. November 2025 bis 7. Juni 2026** auf Beispiele aus 800 Jahren deutscher Geschichte zurück: Ausgehend von Hildegard von Bingen's Begriff der göttlichen „Grünkraft“ im 12. Jahrhundert spannt die Kuratorin Julia Voss den Bogen bis zu den Naturkonzepten im geteilten Deutschland, der Umweltpolitik und der frühen Anti-Atomkraft-Bewegung der 1970er Jahre.

Raphael Gross, Präsident der Stiftung Deutsches Historisches Museum: „Die Frage, was als ‚natürlich‘ zu definieren sei, nahm auf der politischen Bühne immer größeren Raum ein und ging Hand in Hand mit der Aufwertung und Abwertung von Personen, Gruppen, Ländern oder Nationen. Die Regeln und Normen, die etabliert werden sollten, wurden als ‚natürlich‘ verklärt. Es erscheint uns deshalb

wichtig, immer wieder neu zu fragen, was in der deutschen Geschichte jeweils unter ‚Natur‘ verstanden wurde – und mit welchen Folgen. Ich hoffe, wir können mit diesem historischen Blick auf einen zentralen Begriff deutscher Geschichte unsere gegenwärtigen Diskussionen um eine wichtige Perspektive erweitern: eine, die schnell übersehen wird, wenn alles, was mit ‚Natur‘ verbunden wird, entweder in ein konservatives oder ein progressives, ein linkes oder ein rechtes Schema gepresst wird.“

Julia Voss, Kuratorin der Ausstellung: „Die Vorstellungen von ‚Natur‘ haben in der Geschichte immer wieder neue und andere Gestalt angenommen: in Gemälden, Globen, Karten, Büchern, Modellen, Fotografien oder Filmen. Wir haben Objekte aus 800 Jahren zusammengetragen. Wir hoffen, dass sie in der Ausstellung dazu anregen, sich zu fragen, welche Bedeutung Natur für einen selbst hat.“

Nach einem Prolog werden in der Ausstellung historische Etappen dieses Bedeutungswandels durchschritten: In fünf chronologisch angeordneten Themenräumen öffnen verschiedene Stationen historische Fenster auf Ereignisse oder Entwicklungen, in denen das Naturverständnis markant geprägt oder verändert wurde. Diese Stationen werden jeweils mit einem Tier oder einer Pflanze eingeleitet. Die Ausstellung rückt dabei unterschiedliche Landschaften in den Fokus: von den Kulturlandschaften des Mittelalters über die Wüstungen des Dreißigjährigen Krieges und den im 19. Jahrhundert zum Mythos aufgestiegenen „deutschen Wald“ bis zu den Lausitzer Tagebaulandschaften in der DDR im 20. Jahrhundert.

Am Beginn der Ausstellung stehen die Werke der Äbtissin und Benediktinerin Hildegard von Bingen. Gemäß ihrer Theologie sollte sich der Mensch des Mittelalters in den Dienst der göttlichen „Grünkraft“ – lateinisch „viriditas“ – stellen, um die Frische der natürlichen Welt wiederzubeleben und erstarken zu lassen. „Natur“ war für die Visionärin Schöpfung, vom Kosmos über alles Lebende bis zu den Flüssen und Steinen. Dieses Verständnis teilte auch Konrad von Megenberg in seinem „Buch der Natur“ aus dem 14. Jahrhundert, das als erstes systematisches deutschsprachiges Kompendium der geschaffenen Natur gilt. Am Beispiel der Bodenseefischerei zeigt die Ausstellung, wie schon im Spätmittelalter mit kooperativen Allmenden erfolgreich auf begrenzte Fischbestände reagiert wurde.

Die von dem Astronomen Johannes Kepler beschriebenen Planetenbewegungen, die „Kartoffelbefehle“ des preußischen Königs Friedrich II. oder der Ausbruch des indonesischen Vulkans Tambora, der 1816 das „Jahr ohne Sommer“ einläutete,

illustrieren beispielhaft, wie sich in der von Kriegen, Missernten und Seuchen geplagten frühen Neuzeit das Verständnis von einer regelhaften Natur entwickelte, die göttlichen Gesetzen unterworfen war und zugleich systematisch erforscht und als Ressource nutzbar gemacht werden konnte.

Im 19. Jahrhundert stieg „Natur“ zu einem Schlüsselbegriff politischer Bewegungen auf: Der berühmte Zoologe und Anhänger der Evolutionstheorie Ernst Haeckel etwa benannte nicht ohne Hintersinn eine neue Art nach Reichskanzler Otto von Bismarck – „*Alacorys bismarckii*“. Der mikroskopisch kleine Organismus aus der Gruppe der Strahlentierchen war aus dem westlichen Pazifik gefischt worden. Inwiefern Natur und Kultur im Zuge der industriellen Revolution zunehmend als Gegensätze verstanden wurden, verdeutlicht die Schau unter anderem anhand der Entstehung der ersten staatlichen Einrichtungen zum Schutz bedrohter „Naturdenkmale“. Zugleich wurde in Politik, Gesellschaft und Wissenschaft diskutiert, was als „natürlich“ zu gelten habe. So sah der Pädagoge Friedrich Fröbel die Natur als beste Lehrmeisterin für ein friedliches Miteinander an und gründete 1840 eine neuartige Einrichtung: den Kindergarten. Der preußische Staat reagierte zunächst mit einem Verbot, zu revolutionär und atheistisch erschien ihm die „natürliche“ Kleinkinderziehung.

Keine politische Bewegung in der deutschen Geschichte war so besessen von der Idee, die Norm einer „deutschen Natur“ zu schaffen, wie der Nationalsozialismus. Die Ausstellung thematisiert, wie ab 1933 Bevölkerungen und Landschaften mit brutalen Mitteln diesem ideologischen Naturbegriff unterworfen wurden. Die „Nürnberger Gesetze“ und das „Reichsnaturschutzgesetz“ waren aufeinander bezogen und wurden im gleichen Jahr erlassen: 1935.

In den 1970er Jahren zeigten sich in beiden deutschen Staaten die Folgen der industriellen Tierhaltung, intensiv bewirtschafteten Landschaften und verschmutzten Luft. Als Antwort darauf entstand ein neues Wort: „Umweltschutz“. Die Ausstellung endet mit einer der ersten demokratischen Bewegungen für den „Umweltschutz“: Die Bürgerinnen und Bürger aus der Umgebung von Wyhl protestierten gegen den Bau eines Atomkraftwerks und wurden zum Vorbild für politische Bewegungen von Japan bis in die USA. Im gleichen Zeitraum erhielt in der Bundesrepublik der „Umweltschutz“ unter Hans-Dietrich Genscher erstmals eine eigene Abteilung im FDP-geführten Innenministerium.

Ausgewählten Debatten um den Naturbegriff und Stationen seiner fortlaufenden Transformationen geht die Ausstellung in rund 250 Objekten nach. In aktuellen Videointerviews nehmen die Historikerinnen und Historiker David Blackbourn, Nils Franke, Annette Kehnel, Ulinka Rublack, Veronika Settele und Nikolaus

Wachsmann das Naturverständnis der vorgestellten Zeiträume jeweils in den Blick. Die Untersuchung geht über die Fokussierung auf Themen des Natur- oder Umweltschutzes hinaus, die in Zeiten des Klimawandels häufig ins Zentrum gestellt werden. Gegenstand der Betrachtung sind nicht alleine die gegenwärtige Aufladung und die heutige semantische Bedeutung von „Natur“, sondern die sich verändernden Vorstellungen in der deutschen Geschichte. Die heutigen Debatten sollen durch die historischen Perspektiven bereichert werden.

Die Ausstellung ist **inklusiv und weitgehend barrierefrei** gestaltet. Multisensorische und interaktive Stationen ergänzen die Ausstellungsthemen und beziehen die Besucherinnen und Besucher aktiv mit ein: So werden etwa die Düfte einiger Pflanzen, deren Wirkkräfte Hildegard von Bingen beschrieb, an Riechstationen erfahrbar gemacht. Eine **Kinderspur durch die Ausstellung und Familienführungen** laden auch junge Museumsgäste zum Ausstellungsbesuch ein. Eine Hörführung auf Deutsch und Englisch bietet Hintergrundinformationen zur Ausstellung und zu ausgewählten Objekten.

Die Ausstellungsgestaltung fungiert als ein erster Testlauf im Sinne nachhaltigen Ausstellens: Für die Architektur wurden möglichst viele Materialien aus früheren DHM-Ausstellungen wiederverwendet. Die Mehrzahl der gezeigten Objekte stammt aus den DHM-Sammlungen, die Transporte von Leihgaben aus Museen und Archiven in ganz Deutschland wurden gebündelt.

Zur Ausstellung erscheint im Verlag Matthes & Seitz Berlin eine reich bebilderte **Publikation in deutscher Sprache** mit wissenschaftlichen Beiträgen, Interviews mit Historikerinnen und Historikern sowie historischen Rezepten. Das **digitale DHM-Format More Story** führt auf Deutsch und Englisch in die Ausstellung ein und bietet ausführliche Hintergrundinterviews und -informationen. Ein breitgefächertes **Begleitprogramm** aus bundesweiten Spaziergängen, Tandemführungen durch die Ausstellung und einer Filmreihe des Zeughauskinos vertieft und ergänzt während der Laufzeit die Themen der Ausstellung.

Pressefotos stehen im Pressebereich der **DHM-Website** zur Verfügung.

Natur und deutsche Geschichte

Glaube – Biologie – Macht

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums



Raum- und Sequenztexte

Einführungstext

Was ist gemeint, wenn von „Natur“ die Rede ist?
Auf diese Frage sind in der deutschen Geschichte
sehr unterschiedliche Antworten gegeben worden.
Religiöse und politische Bewegungen sowie Regierungen
haben den Begriff der Natur für sich beansprucht.
„Natur“ wurde im Spannungsfeld von Glaube, Biologie
und Macht verschieden verstanden und definiert.

Gezeigt werden Beispiele aus 800 Jahren Geschichte:
Der Bogen reicht von Hildegard von Bingen
im 12. Jahrhundert bis zur Umweltpolitik und
Anti-Atomkraft-Bewegung der 1970er Jahre.

In fünf Räumen werden die Epochen durchschritten.
Verschiedene Stationen öffnen historische Fenster
auf Ereignisse oder Entwicklungen, in denen
der Naturbegriff verändert oder geprägt wurde.
Jede Station wird mit einem Tier oder einer Pflanze
eingeleitet.

Im Sinne der Nachhaltigkeit wurden möglichst
viele Materialien aus früheren Ausstellungen
wiederverwendet und die Transporte von Leihgaben
gebündelt. Die Mehrzahl der Objekte stammt aus
den eigenen Sammlungen.

Deutsches Historisches Museum

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Daniela Lange
Unter den Linden 2
10117 Berlin

T +49 30 20304-410
presse@dhm.de

www.dhm.de

Mittelalter

Das Wort „Natur“ leitet sich aus dem Lateinischen ab und wurde im Mittelhochdeutschen bis ins 14. Jahrhundert hinein selten verwendet. Die Welt wurde als Schöpfung Gottes verstanden. Das Idealbild der Schöpfung war der Garten Eden: das Paradies. Christen, Juden und Muslime verstanden das Paradies als den Ursprungsort des Menschen.

Die „mittelalterliche Warmzeit“ brachte seit dem 10. Jahrhundert ein mildes Klima nach Mitteleuropa. Die Bevölkerung wuchs. Die neue Dreifelderwirtschaft führte zu höheren Erträgen. Wälder wurden gerodet und Kulturlandschaften aus Feldern, Wiesen, Weiden und Teichen angelegt. Im Gebiet des heutigen Deutschlands entstanden tausende Städte und zahllose Klöster. Die Mehrheit der Bevölkerung lebte weiter auf dem Land.

Gefahren wie Seuchen, Fluten oder Dürren waren allgegenwärtig. In der größten Pestwelle des Mittelalters um 1350 starb etwa ein Drittel der Bevölkerung Europas.

Hildegard von Bingen und die Grünkraft

Hildegard von Bingen, eine Nonne des Benediktinerordens, war eine der vielseitigsten Gelehrten ihrer Zeit: Sie wechselte Briefe mit Kaisern und Päpsten, komponierte und schrieb. Im Zentrum ihrer Theologie stand die „Grünkraft“, lat. *viriditas*. Dieser göttlichen Kraft sollten die Menschen dienen, um die Frische der natürlichen Welt zu stärken und zu beleben.

Hildegard beschäftigte sich intensiv mit Tieren und Pflanzen. Die Schöpfung verstand sie als ein System von göttlichen Zeichen. Die **weiße Taube** galt als Symbol des Heiligen Geistes. Hildegard ließ den Kosmos in einer

berühmten Abbildung als Ei darstellen. Warum?
Die Form lässt sich symbolisch vom Heiligen Geist ableiten.
Demnach ginge der Kosmos aus ihm hervor wie das Ei aus der Taube.

Der Bodensee als Allmende

Der Bodensee im Spätmittelalter ist ein Beispiel für eine erfolgreiche Allmende – ein Gemeingut. Mehrere Klöster, Grafen und Freie Reichsstädte rund um den See teilten sich die Nutzung. Fisch war ein Grundnahrungsmittel, gerade in der Fastenzeit, und der **Bodenseefelchen** war der beliebteste Speisefisch. Um eine Überfischung zu verhindern, hielten die Nutzer des Sees gemeinsam Regeln in Fischereiverträgen fest. Die ansässigen Fischer wurden miteinbezogen.

Die fortwährende Anpassung dieser Verträge bewirkte, dass die Fischbestände über Jahrhunderte stabil blieben – auch der Felchenbestand.

Frühe Neuzeit

Nach den Pestepidemien und der Aufgabe zahlreicher Siedlungen im Spätmittelalter stieg im 16. Jahrhundert die Bevölkerung wieder deutlich an. Augsburg entwickelte sich zu einem der wichtigsten Handels- und Finanzzentren in Europa. Mit der europäischen Expansion nach Amerika und Asien wurden hier Waren aus aller Welt verkauft.

Die Verwüstungen durch den Dreißigjährigen Krieg im 17. Jahrhundert prägten viele deutsche Landstriche. Verstärkt durch das kühlere Klima der „Kleinen Eiszeit“ waren Missernten die Folge. Seuchen breiteten sich aus. Die Bevölkerung schrumpfte. In dieser als chaotisch

empfundenen Zeit entwickelten Gelehrte die Vorstellung einer regelhaften und Gesetzen unterworfenen Natur, die systematisch erforscht werden konnte.

Holz war die wichtigste Energiequelle, doch vielerorts wurde es knapp. Die Forstwirtschaft entwickelte das Prinzip der „nachhaltenden Nutzung“ von Wäldern. Daraus entwickelte sich über die Jahrhunderte unser heutiger Begriff der „Nachhaltigkeit“.

Die Fugger: Handel und Bergbau

Die Augsburger Handelsfamilie Fugger erlangte im 16. Jahrhundert über das Textilgewerbe und den Bergbau wirtschaftliche Macht und politischen Einfluss.

Kaiser und Päpste schätzten die Fugger als Geldgeber. Der Handel mit Erz und Edelmetallen machte sie auch zu Geschäftspartnern der Königreiche Spanien und Portugal. Beide Seemächte suchten neue Wege zu den Gewürzzentren in Südostasien und gelangten dabei nach Amerika.

Der Reichtum der Fugger und ihre internationalen Beziehungen zeigen sich auch in eigenen Menagerien mit außereuropäischen Tieren wie dem **Indischen Pfau**.

Das Wissen und das Verständnis der Welt erweiterten sich. Martin Behaim fertigte 1492 in Nürnberg einen Globus: Es ist die älteste erhaltene Darstellung der Erde in Kugelform – noch ohne Amerika.

Luther und der „Barbar“ Arminius

Der schillernde Begriff „Barbar“ diente in der Geschichte vielfach der Abgrenzung. Er konnte „unzivilisiert“, „roh“ oder „wild“ bedeuten. In diesem Sinne erklärte Pietro Andrea Mattioli 1563 in seinem Kräuterbuch,

wie der **Rhabarber** zu seinem Namen kam: Die Pflanze wachse im Land der Troglodyten – die von den alten Römern als „Barbaren“ bezeichnet worden seien.

Auch der römische Historiker und Politiker Tacitus benutzte den Begriff in seiner Schrift *Germania*: Tacitus fasste verschiedene Stämme unter der Sammelbezeichnung „Germanen“ zusammen und beschrieb sie als in Wäldern und Sümpfen lebende „Barbaren“. Die Reformatoren gaben Tacitus' Schrift eine neue Wendung. Martin Luther erhob den Cheruskerfürsten Arminius zum Vorbild im Kampf gegen Rom. Für Arminius prägte Luther vermutlich den Namen Hermann: „Mann des Heeres“.

Der Dreißigjährige Krieg und die Kosmologie

Der Dreißigjährige Krieg (1618 bis 1648) weitete sich von einem regionalen Konflikt zu einem europaweiten Krieg aus. Zentraler Schauplatz war das Heilige Römische Reich. Millionen Menschen starben in den Schlachten sowie an Hunger und Seuchen.

In den entvölkerten Landstrichen breiteten sich wieder Wölfe aus. Der **Wolf** wurde zum Symbol der brutalen Gewalt. Er verkörperte in Büchern und auf Flugblättern die Bestialität des Krieges und seiner Folgen. Inmitten der Wirren dieser Zeit erforschte der Astronom Johannes Kepler die Gesetze der Planetenbewegungen und entwickelte das Bild einer regelhaften Natur, die Gesetzen unterworfen ist.

Maria Sibylla Merian: Glaube und Wissenschaft

Für die Künstlerin und Forscherin Maria Sibylla Merian waren der Glaube und das Studium der Natur eng miteinander verknüpft. Ihr calvinistisches Elternhaus

befürwortete die Erforschung der Natur als Schöpfung Gottes. Bereits mit 13 Jahren begann Merian Raupen zu sammeln. Sie erforschte die Verwandlung zum Schmetterling und stellte diese Metamorphosen auf Bildtafeln kunstvoll dar.

Zusätzlich kümmerte sie sich um den Vertrieb ihrer umfangreichen Werke.

Als erste Naturforscherin zeigte sie die Tiere mit der jeweiligen Futterpflanze.

Den **Seidenspinner** – ihr erstes Untersuchungsobjekt – zeichnete sie auf einem Maulbeerbaumblatt.

Zunächst untersuchte Merian Arten, die sie in der Umgebung fand, später Insekten der niederländischen Kolonie Surinam.

Ein neues Grundnahrungsmittel: die Kartoffel

Die aus Peru stammende **Kartoffel** brachten Seefahrer im 16. Jahrhundert nach Europa. Zunächst als Zierpflanze in fürstlichen Gärten geschätzt, verbreiteten Aufklärer im 18. Jahrhundert das Wissen um die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten als Nahrungsmittel.

Die unterschiedlichen Wege ihrer Verbreitung in den deutschen Ländern spiegeln sich in den zahlreichen Namensvarianten: Tartuffel, Erdtoffel, Grundbirne, Erdbirne, Erdäpfel oder Potatoe sind noch heute für die Kartoffel regional in Gebrauch.

In Preußen förderte Friedrich II. ab 1746 den Anbau mit insgesamt 15 Erlassen, genannt „Kartoffelbefehle“. Rund 100 Jahre später setzte ihm Robert Warthmüller mit einem Gemälde ein Denkmal als „Kartoffelkönig“.

Tambora und die Modernisierung Württembergs

Das Jahr 1816 war geprägt von Kälte und Starkregen. Es war das „Jahr ohne Sommer“. Die Ernteauffälle führten zu Lebensmittelknappheit und steigenden Preisen – in der Not buk man Brot auf Basis von Holzmehl oder **Moos**. Die Bevölkerung hungerte, manche wanderten aus. Es kam auch zu antisemitisch motivierten Übergriffen.

Eine Sonderstellung nahm das Königreich Württemberg ein: Die Regierung ergriff zahlreiche Maßnahmen zur Linderung der Not. Im Mittelpunkt stand die Hilfe zur Selbsthilfe.

Was die Zeitgenossen nicht wussten: Ursache dieser größten Hungerkrise seit 40 Jahren war der Ausbruch des indonesischen Vulkans Tambora im April 1815. Asche und Schwefelgase verbreiteten sich durch Höhenwinde, verminderten die Sonneneinstrahlung und führten zu einer globalen Abkühlung.

Industrialisierung

Die Industrielle Revolution begann in Deutschland um 1830. Mit ihr kamen Eisenbahnen, Dampfschiffe und Fabriken. Kohle löste Holz als wichtigster Energieträger ab. Die chemische Forschung und Industrie entwickelte neue Verfahren und Stoffe. Düngemittel führten zu Ertragssteigerungen in der Landwirtschaft. 1846/47 war die letzte große Hungersnot in Europa. Fortschritte in der Medizin besiegten 1892 die Cholera.

Die schnellen Veränderungen prägten auch das Naturbild. Kultur und Natur wurden zunehmend als Gegensätze verstanden. In Politik, Gesellschaft und Wissenschaft wurde diskutiert, was als „natürlich“ zu gelten habe.

Die Nationalbewegung erklärte den „deutschen Wald“ zum natürlichen Ursprung einer gemeinsamen Identität. In den neu gegründeten Kindergärten sollten Jungen und Mädchen „natürlich“ gebildet werden. Ein neues Wort kam auf: „Naturschutz“.

Die Begradigung des Rheins

Seit etwa 1800 versuchten Ingenieure natürliche Flussläufe einzudämmen, um Menschen und Siedlungen zu schützen. Der Rhein, drittlängster Fluss Europas, war das Lebensprojekt des Karlsruher Wasserbauexperten Johann Gottfried Tulla. Er ließ den Oberrhein zwischen Basel und Worms über 354 km begradigen und die Seitenarme bündeln.

1817 als badisches Staatsprojekt begonnen, war der Eingriff 50 Jahre später abgeschlossen. Für die Schifffahrt erwies sich der rund 80 km kürzere Oberrhein als vorteilhaft. Auch konnte die Malaria eingedämmt werden. Aber der neue Flusslauf grub sich ein tieferes Bett als geplant. Der Grundwasserspiegel sank, Auenwälder trockneten aus, mit weitreichenden Folgen für die Pflanzen- und Tierwelt. Die **Europäische Sumpfschildkröte** starb hier aus.

Im Wald und Kindergarten

Die **Stieleiche** wurde im 19. Jahrhundert zum Symbol für die deutsche Nationalidee: Die Figur der *Germania* trug statt einer Krone einen Eichenkranz auf dem Kopf. Der Wald stieg zu einem mythischen Ort auf. Romantische Waldbilder wurden durch die Literatur und Abbildungen geprägt. Moderne Drucktechniken befeuerten die Verbreitung, etwa von illustrierten Märchen- und Tierbüchern.

Deutsche Pädagogen verlegten die Erziehung ins Grüne. Der Thüringer Friedrich Fröbel eröffnete 1840 den ersten

Kindergarten. Seine Idee fand weltweit Anhänger. In Preußen wurde Fröbels Reformpädagogik verboten. Deswegen gründete Lina Morgenstern in Berlin einen Verein zur Förderung von Kindergärten.

Ernst Haeckels „Kampf um's Dasein“

Der in Jena lehrende Zoologe Ernst Haeckel war der berühmteste deutsche Vertreter der Evolutionstheorie. Seine Bücher wurden in viele Sprachen übersetzt und seine Abbildungen prägten Architektur und Design des Jugendstils.

Haeckel war ein Anhänger von Charles Darwin, dem englischen Begründer der Evolutionstheorie. Darwin zufolge hatten sich alle Lebewesen – auch der Mensch – aus gemeinsamen Vorfahren entwickelt.

Aus Darwins Lehre wurden ganz unterschiedliche politische Folgerungen abgeleitet. Haeckel etwa erklärte den sogenannten „Kampf um's Dasein“ zum grundlegenden Prinzip von Natur und Gesellschaft. Er bewunderte die Kriegspolitik Otto von Bismarcks und nannte 1887 zu Ehren des Reichskanzlers ein Strahlentierchen ***Alacorys bismarckii***. Der winzige Meeresorganismus stammte aus dem Bismarck-Archipel im westlichen Pazifik.

Die Cholera-Epidemie 1892 in Hamburg

Die Cholera war eine der tödlichsten Seuchen im 19. Jahrhundert. Der Erreger ***Vibrio cholerae*** kam mit Dampfschiff und Eisenbahn aus Asien nach Europa. Er folgte den Handelswegen der Industrialisierung.

Die letzte große Cholera-Epidemie in Deutschland brach 1892 in der Hafenstadt Hamburg aus. Der Senat unterschätzte die Gefahr, da die Kanalisation als besonders modern galt. Er verhängte zu spät ein Schiffs-Anlegeverbot für die Handelsstadt.

Erst der Mediziner Robert Koch erkannte, dass fehlende Filter bei der Wasserentnahme aus der Elbe und mangelnde Hygiene zur Verbreitung der Krankheit führten. Er empfahl, Wasser und Lebensmittel zu kochen. Nach wenigen Monaten war die Epidemie beendet.

Forstwirtschaft in Deutsch-Ostafrika

Das **Usambaraveilchen** ist nach seinem Herkunftsort benannt: Es wächst in den Usambara-Bergen im Nordosten des heutigen Tansanias. Wie viele Pflanzen und Tiere kam es in der Kolonialzeit vermehrt nach Deutschland.

Das Deutsche Kaiserreich eignete sich ab 1884/85 Kolonien in Afrika an. Das heutige Tansania gehörte zum sogenannten Schutzgebiet Deutsch-Ostafrika. Die Bevölkerung leistete von Beginn an Widerstand gegen die Kolonialherrschaft. Sie erhob sich gegen Entrechtung, Zwangsarbeit und Plantagenwirtschaft, aber auch gegen Jagd- und Waldnutzungsverbote. Mit der Einführung der deutschen Forstverwaltung wurden von 1893 an zahlreiche Waldverordnungen erlassen, die den Zugang der ansässigen afrikanischen Bevölkerung massiv einschränkten. Der Widerstand gipfelte 1905 im Beginn des Maji-Maji-Kriegs.

Naturdenkmalpflege in Preußen

Um 1900 setzten sich neu gegründete Verbände für Naturschutz ein, darunter der Bund für Vogelschutz

und der Bund Heimatschutz. 1906 wurde in Preußen eine der europaweit ersten Behörden für den Schutz von Pflanzen und Landschaften gegründet. Sie hieß Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege. Ihr Sitz war zuerst in Danzig, danach in Berlin. Ihr Leiter war der Botaniker Hugo Conwentz.

Er erstellte ein umfassendes Verzeichnis bedrohter Bäume und Baumgruppen in Preußen. Die **Trauerfichte** bewertete er aufgrund ihres ungewöhnlichen Wuchses als schützenswert.

Der Wissenschaftler Conwentz geriet auch in die Kritik: Er galt als zu nüchtern und zu wenig politisch.

Kunstdünger und Giftgas

Bienen sind als Bestäuber für die Landwirtschaft und die Ernährung systemrelevant. Ohne sie würden viele Pflanzen keine Früchte tragen. Pflanzen benötigen für ihr Wachstum Nährstoffe: Die drei wichtigsten sind Phosphor, Kalium, Stickstoff.

Fossiler Stickstoff kommt im Boden nur selten vor. 1907/08 gelang dem Chemiker Fritz Haber die Ammoniak-Synthese. Damit wurde die Herstellung von Stickstoffdünger möglich. Dies verbesserte weltweit die Ernährungslage.

Im Ersten Weltkrieg wurde das Verfahren eingesetzt, um Giftgas und große Mengen Sprengstoff zu entwickeln. Die industrialisierte Kriegsführung forderte unzählige Tote und hinterließ verwüstete Landschaften.

Von der Pferdestärke zur Motorisierung

Ohne **Pferde** wäre die Industrialisierung nicht möglich gewesen. Bis ins 20. Jahrhundert hinein stieg ihre Zahl in Tage- und Bergbau, Landwirtschaft und Transportwesen. Auch die Maßeinheit zur Messung der Leistungstärke von Maschinen wurde nach ihnen benannt: Pferdestärke.

In den 1920er Jahren verdrängte die Motorisierung die Pferde zunehmend aus dem Transportwesen. Diese Entwicklung setzte auch emanzipatorische Ideen frei. Vertreterinnen der Frauenbewegung verbanden mit den Veränderungen neue Freiheiten. Könnten Motorrad und Auto dazu beitragen, die Geschlechterunterschiede zu überwinden? Die Rennfahrerin Clärenore Stinnes sah es so. Sie fuhr 1927 als erster Mensch in einem Auto um die Erde.

Nationalsozialismus

Im Nationalsozialismus galt als „Natur“, was das Regime dazu erklärte. Die Nationalsozialisten waren besessen davon, die Norm einer „deutschen Natur“ zu schaffen. Bevölkerungen und Landschaften wurden mit brutalen Mitteln diesem ideologischen Naturbegriff unterworfen.

1935 traten die „Nürnberger Gesetze“ in Kraft. Sie trugen zur völligen Entrechtung und Verfolgung der jüdischen Bevölkerung bei. Der vom NS-Staat geforderte Nachweis einer „deutschblütigen“ Abstammung war ein Widerspruch in sich: Es gab und gibt keinen biologischen Nachweis dafür. Stattdessen dienten dem NS-Regime aus den Kirchen stammende Taufbescheinigungen dazu, zwischen „christlich“ und „jüdisch“ zu unterscheiden.

1935 wurde auch das „Reichsnaturschutzgesetz“ erlassen. Oberstes Ziel war die Schaffung von vermeintlich

„deutschen Landschaften“. Mit dem Zweiten Weltkrieg und dem „Generalplan Ost“ wurde dieses Ziel auf die von Deutschland besetzten Gebiete Osteuropas ausgeweitet. „Deutsche Siedlungen“ sollten entstehen. Die einheimische Bevölkerung wurde millionenfach vertrieben oder ermordet.

Naturschutz und Großprojekte im Nationalsozialismus

Naturschützer kamen im NS bei vielen Großprojekten zum Einsatz. Das Regime ernannte sogenannte „Landschaftsanwälte“ mit dem Auftrag, bei Autobahnen geschwungene Straßenführungen zu entwerfen oder die Randbegrünung mit „deutschen Pflanzen“ zu planen.

Deutscher Ginster wurde an den Reichsautobahnen gepflanzt, um die Textilindustrie für den geplanten Krieg unabhängig zu machen.

Beim Bau der Autobahnen wurden Zwangsarbeiter eingesetzt.

Die „Landschaftsanwälte“ erhielten mit Kriegsbeginn 1939 neue Aufgaben: Sie halfen bei der Tarnung des Westwalls. In Osteuropa unterstützten sie die geplante Eroberung von „Lebensraum“ zur Ansiedlung von „Volksdeutschen“. Die Vertreibung und Ermordung der einheimischen Bevölkerung waren Teil der Strategie.

NS-Vogelkunde in Auschwitz

Der deutsche Ornithologe Günther Niethammer trat 1940 der Waffen-SS bei und wurde als Wachmann im Konzentrationslager Auschwitz stationiert. In der Nähe des KZ führte er vogelkundliche Untersuchungen durch. Sein Aufsatz „Beobachtungen über die Vogelwelt von Auschwitz“ erschien 1942. Das Konzentrationslager und das Morden erwähnte er darin nicht.

Niethammers vogelkundliche Interessen waren von der nationalsozialistischen Weltanschauung geprägt. 1944 forschte er über den **Kuckuck**, der seine Eier in die Nester anderer Vogelarten legt. Mögliche Nachkommen verschiedener Arten bezeichnete er als „Art-Bastarde“ und „Rassenmischlinge“ und übernahm damit die Sprache der NS-Rassenideologie.

Seine Karriere setzte Niethammer 1950 ungebrochen am Naturkundemuseum König in Bonn fort.

Geteiltes Deutschland

Im Kalten Krieg lieferten sich die zwei deutschen Staaten einen Wettstreit der politischen Systeme. Beide wollten sich als Industrienation und Konsumgesellschaft präsentieren – trotz vollkommen unterschiedlicher Vorstellungen von individuellen Freiheitsrechten und staatlichem Zwang. Der Energiebedarf stieg rasant an. In der DDR entstanden riesige Abbaugelände für Braunkohle. In der Bundesrepublik lieferten Kohle aus dem Ruhrgebiet und importiertes Erdöl die Energie. Erste Atomkraftwerke gingen in Betrieb.

Die Landwirtschaft veränderte sich grundlegend: Auf den Feldern überwogen nun die Monokulturen, aus Bauernhöfen wurden in Ost und West Betriebe mit industrieller Tierhaltung.

Die wachsende Konzentration an Schadstoffen belastete Luft und Wasser. Auch die Massenmotorisierung trug dazu bei. Es entstand ein neues Wort: „Umweltschutz“. 1969 richtete das Innenministerium eine Abteilung dafür ein. International formierten sich Bürgerbewegungen gegen Atomkraft und für den Schutz von Umwelt und Ressourcen.

Tagebau-Landschaften

Braunkohle war der wichtigste Energieträger der DDR.
Die Förderung im Tagebau veränderte die Natur:
Mondlandschaften mit versauerten Böden blieben zurück.

Die DDR benötigte die Flächen für Land- und Forstwirtschaft.
Der Rekultivierungsforscher Wilhelm Knabe suchte daher
nach Lösungen, das Ödland wieder nutzbar zu machen.
Er analysierte systematisch die Bodenversauerung und
entwickelte in der Lausitz ein Verfahren zum Säureausgleich.
So konnten die Böden wieder begrünt und bewaldet werden.
Für Standorte in den Lausitzer Urstromtälern wählte er
zum Beispiel die amerikanische **Rot-Erle**.

Knabe verließ 1959 die DDR und übertrug sein Verfahren
auf den Tagebau in anderen Ländern, darunter in Ohio
(USA). Später wirkte er maßgeblich dabei mit, die Halden
des Steinkohlenbergbaus im Ruhrgebiet zu begrünen.

Am Beginn der Umweltpolitik

Das Wirtschaftswunder brachte Arbeit und Wohlstand,
aber auch Verschmutzung und Zerstörung der Natur.
„Smog“ leitet sich aus *smoke* (Rauch) und *fog* (Nebel) ab.
Er trat vor allem in industriellen Ballungszentren auf.
Rauchende Fabrikschlote belasteten Luft und Atemwege.
Im Wahlkampf 1961 forderte Kanzlerkandidat Willy Brandt:
„Der Himmel über dem Ruhrgebiet muss wieder blau werden!“

Für Aufsehen sorgte 1966 ein verirrter **Beluga-Wal** im Rhein.
Sein Hautausschlag wies auf die schlechte Wasserqualität hin.
Industrie und Haushalte leiteten ihre Abwässer in den Fluss.

1969 gründete der FDP-Politiker Hans-Dietrich Genscher
im Innenministerium die Abteilung U für „Umweltschutz“.
Dies war ein bis dahin wenig bekannter Begriff in Deutschland.

Industrielle Tierhaltung

Die Entwicklung zur industriellen Tierhaltung ab den 1950er Jahren veränderte die Ernährungsgewohnheiten. Milch, Fleisch und Butter wurden zunehmend günstiger. Die alten Bauernhöfe mit unterschiedlichen Nutztierarten und Anbauflächen wichen hoch spezialisierten Betrieben. Statt Weidegras erhielten die Kühe Kraftfutter wie Mais.

Die künstliche Besamung ermöglichte eine gezielte Zucht nach den Bedürfnissen des jeweiligen Staatssystems: In der DDR dominierte das **Schwarzbunte Milchrind**. Das **Holstein-Rind** war die am weitesten verbreitete Rinderrasse in der Bundesrepublik.

Anti-Atomkraft-Proteste in Wyhl

Die südbadische Region um Wyhl ist ein berühmtes Weinbaugebiet. Zu den traditionell angebauten Rebsorten gehört der **Grauburgunder**. Die Weinrebe wurde zu einem wichtigen Symbol der Anti-Atomkraft-Proteste vor Ort.

1973 wurden die Pläne für den Bau eines Atomkraftwerks bekannt. Zahlreiche Gruppen protestierten dagegen. Zu der bürgerlich geprägten Bewegung zählten Winzerfamilien, Bäuerinnen und Bauern, Fischer vom Oberrhein, Handwerker und Pfarrer.

1975 besetzten sie den Bauplatz für das Atomkraftwerk. Die Volkshochschule „Wyhler Wald“ wurde dort gegründet. Nach einem langen Rechtsstreit wurden die Pläne für das Atomkraftwerk eingestellt.

Natur und deutsche Geschichte

Glaube – Biologie – Macht

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums



Prof. Dr. Julia Voss, Kuratorin

Julia Voss ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Präsidium des Deutschen Historischen Museums und Nachhaltigkeitsbeauftragte des Hauses. Die Kunsthistorikerin war von 2007 bis 2017 leitende Redakteurin der Frankfurter Allgemeinen Zeitung; seit 2015 unterrichtet sie als Honorarprofessorin an der Leuphana Universität in Lüneburg. Zu ihren Buchveröffentlichungen zählen der Bestseller *Hilma af Klint. Die Menschheit in Erstaunen versetzen* (2020), sowie *Darwins Bilder. Ansichten der Evolutionstheorie 1837-1874* (2009). 2021 war sie Co-Kuratorin der Ausstellung „documenta. Politik und Kunst“ im Deutschen Historischen Museum, in dem sie ebenfalls die Ausstellung „Natur und deutsche Geschichte. Glaube – Biologie – Macht“ kuratiert.



© Eray Aydin

Deutsches Historisches Museum

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Daniela Lange
Unter den Linden 2
10117 Berlin

T +49 30 20304-410
presse@dhm.de

www.dhm.de

Natur und deutsche Geschichte

Glaube – Biologie – Macht

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums



Daten und Fakten

Ort	Deutsches Historisches Museum Pei-Bau, 1. OG
Laufzeit	14. November 2025 bis 7. Juni 2026
Öffnungszeiten	Montag bis Sonntag, 10–18 Uhr Quiet Hours (Ausstellungsbesuch ohne Gruppenführungen): Di 16–18 Uhr, Sa 10–12 Uhr geschlossen am 24. Dezember 2025
Eintritt	Einzelticket: 7 € ermäßigt 3,50 € bis 18 Jahre frei Kombiticket (alle Ausstellungen): 10 € ermäßigt 5 € bis 18 Jahre frei Online-Tickets: ticket.dhm.de
Informationen	Deutsches Historisches Museum Unter den Linden 2 10117 Berlin Tel. +49 30 20304-0 info@dhm.de
Internet	https://www.dhm.de/natur
Social Media	#dhmnatur #dhmnature
Ausstellungsfläche	ca. 560 m ² , Pei-Bau, 1. OG
Umfang der Ausstellung	Rund 250 Exponate (davon über die Hälfte aus der DHM-Sammlung), 1 Prolog, 5 Räume, 1 Epilog, 4 Audios, 4 Filme, 6 Interviews
Begleitprogramm	„Im Tandem durch die Ausstellung mit ...“: Dialogische Rundgänge des Teams mit externen Gästen (in Kooperation mit 4A_Lab: Art Histories, Archaeologies, Anthropologies, Aesthetics, eine Kooperation des Kunsthistorischen Instituts in Florenz – Max-Planck-Institut

Deutsches Historisches Museum

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Daniela Lange
Unter den Linden 2
10117 Berlin

T +49 30 20304-410
presse@dhm.de

www.dhm.de

und der Stiftung Preußischer
Kulturbesitz), ab Januar 2026

„DHM außer Haus“:
Dialogische Spaziergänge des Teams mit
externen Gästen zu zentralen Orten der
Ausstellung, ab März 2026

„Creation and Cosmos according to
Hildegard of Bingen. Das Universum von
Hildegard von Bingen“:
audiovisuelle Präsentation in Kooperation
mit der Stiftung Planetarium Berlin im
Zeiss-Großplanetarium, ab Januar 2026

Filmreihe: 10.1.-22.2.2026

Präsident	Raphael Gross
Abteilungsleiterin Ausstellungen	Ulrike Kretzschmar
Projektleitung	Dorlis Blume
Kuratorin	Julia Voss
Wissenschaftlicher Mitarbeiter	Martin Baumert
Projektassistenz	Toni Wagner
Bildung und Vermittlung	Brigitte Vogel-Janotta
Ausstellungsgestaltung	Johannes Karger (stud. Mitarbeiter), Gregor Müller-Übach, Marie Uhle
Hörführung	Nathanael Kuck, Berlin
Begleitprogramm	Nike Thurn
Filmreihe	Stephan Ahrens, Jörg Frieß
Publikationen	Natur und deutsche Geschichte. Im Spannungsfeld von Glaube, Biologie und Macht (Hrsg. von Raphael Gross und Julia Voss) Matthes & Seitz Berlin

Förderer

Historische Urteilskraft o6.
Magazin des Deutschen Historischen
Museums
Titelthema: Natur und deutsche
Geschichte. Glaube – Biologie – Macht
Gefördert vom Beauftragten der
Bundesregierung für Kultur und Medien

Natur und deutsche Geschichte Glaube – Biologie – Macht

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums



Begleitband zur Ausstellung



Natur und deutsche Geschichte. Im Spannungsfeld von Glaube, Biologie und Macht

Herausgegeben von Raphael Gross und Julia Voss
248 Seiten, gebunden

ISBN 978-3-7518-4041-5

28 €

Matthes & Seitz Berlin

Deutsches Historisches Museum

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Daniela Lange
Unter den Linden 2
10117 Berlin

T +49 30 20304-410
presse@dhm.de

www.dhm.de

„Natur“ ist ein vielschichtiger und schillernder Begriff, der in der deutschen Geschichte überraschende Wandlungen durchlief. Von Hildegard von Bings Konzept der „Grünkraft“ bis zur Anti-Atomkraft-Bewegung der 1970er-Jahre: Im Spannungsfeld von Glaube, Biologie und Macht haben Regierungen sowie unterschiedlichste politische und religiöse Bewegungen ihren je eigenen Naturbegriff definiert und für sich beansprucht. Natur und deutsche Geschichte zeigt Umbrüche und Verschiebungen in den Naturvorstellungen aus 800 Jahren. Anhand von beispielhaften Ereignissen aus der Zeit des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, der Zeit der Industrialisierung, des Nationalsozialismus sowie des geteilten Deutschlands wird Geschichte in Geschichten erzählt, gerahmt von Gesprächen mit herausragenden Historikerinnen und Historikern. Jede historische Epoche wird mit einem Tier oder einer Pflanze eingeleitet: vom Wolf und Beluga-Wal über die Eiche, die Kartoffel und das Usambaraveilchen bis zur Burgunder-Traube. Historische Rezepte spiegeln die Bedeutung von Lebensmitteln und Essgewohnheiten wider.

Ein reich illustrierter Bildband, der die kontrastreichen Transformationen von Naturvorstellungen in der deutschen Geschichte vom Mittelalter bis in die 1970er-Jahre anhand ausgewählter Stationen anschaulich macht.

Ab November 2025 im Buchhandel, im DHM-Museumsshop und online erhältlich.

Historische Urteilstkraft 06. Magazin des Deutschen Historischen Museums



Titelthema:

Natur und deutsche Geschichte.

Glaube – Biologie – Macht

Herausgegeben von: Stiftung Deutsches

Historisches Museum

Berlin 2024, 104 Seiten

ISBN 978-3-86102-234-3

ISSN 2626-8094

12 € zzgl. Porto

Das Titelthema der sechsten Ausgabe befasst sich mit den politischen Bedeutungen des Naturbegriffs in der deutschen Geschichte. Insgesamt umspannt der Untersuchungszeitraum der Beiträge 900 Jahre. In drei einführenden Artikeln geben Annette Kehnel, Jutta Nowosadtko und Frank Uekötter einen Überblick über die wechselvollen Naturbeziehungen in Mittelalter, Neuzeit und im 19. und 20. Jahrhundert. Margot E. Fassler erkundet Hildegard von Bingen's Begriff der „viriditas“ (Grünkraft) im 12. Jahrhundert, Hiram Kümper behandelt die Natur als Ressource bei der Hanse und Viktoria Urmersbach schreibt über das Bild vom Wald im 18. Jahrhundert, Nils Franke untersucht Natur und Ideologie im Nationalsozialismus. Tilo Wesche stellt die Dialektik der Naturverhältnisse bei Max Horkheimer und Theodor W. Adorno vor. Stephen Milder thematisiert die Anfänge der Anti-Atomkraftbewegung und Astrid M. Eckert erläutert das Nationalparkprogramm der späten DDR.

In einem Essay macht sich Volker Braun als „Freund präziser Abweichungen“ zudem Gedanken über die Strapazen der Urteilstkraft. Annett Gröschner befasst sich mit den historischen Rollen des barocken Zeughauses in Berlin-Mitte, die dazugehörige Fotoserie stammt von der Künstlerin Laura J. Padgett. Ausstellungskuratorin und Historikerin Liliane Weissberg schließlich stellt Lorraine Daston, Martha C. Nussbaum sowie Neil MacGregor die Frage: „Was bedeutet Aufklärung?“

Natur und deutsche Geschichte

Glaube – Biologie – Macht

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums



Begleitprogramm

Im Tandem durch die Ausstellung mit...

Entdecken Sie die Ausstellung „Natur und deutsche Geschichte“ in dialogischen Rundgängen des Teams mit externen Gästen. Der Fokus liegt auf jeweils einem wechselnden Thema, das entlang ausgesuchter Räume und Objekte vertieft wird.

... Michael Hagner und Julia Voss zum Thema „Ideologie“

Mittwoch, 14.1.2026, 18.30 Uhr, Pei-Bau

Im Lauf der Geschichte haben wechselnde Interessen das Verhältnis zur „Natur“ beeinflusst, geleitet und manipuliert. Michael Hagner und Julia Voss wissen, wo sie sich ergänzen oder widersprechen und in welcher Form sie in Bewegungen, Gesetzen und Landschaften ihren Niederschlag fanden.

... Dorlis Blume und Stefanie Hennecke zum Thema „Naturschutz“

Mittwoch, 21.1.2026, 18.30 Uhr, Pei-Bau

Ist der Schutz von Pflanzen und Tieren politisch neutral? Dorlis Blume und Stefanie Hennecke ordnen ein, was in den verschiedenen deutschen Staaten als „schützenswert“ galt, welche Ziele damit verfolgt wurden und welche Folgen dies hatte.

...Annette Kehnel und Julia Voss zum Thema „Nachhaltigkeit“

Mittwoch, 28.1.2026, 18.30 Uhr, Pei-Bau

Ein Begriff aus der Forstwirtschaft des 18. Jahrhunderts, der heute in aller Munde ist: Annette Kehnel und Julia Voss erschließen die Geschichte der Nachhaltigkeit – und was zu verschiedenen Zeiten, auch *avant la lettre*, darunter verstanden worden ist.

... Birgit Aschmann und Martin Baumert zum Thema „Industrie“

Mittwoch, 4.2.2026, 18.30 Uhr, Pei-Bau

Welche Spuren hinterließ die industrielle Revolution – gesellschaftlich, landschaftlich und ökonomisch? Und welche politische Rolle spielte Industrie im NS

Deutsches Historisches Museum

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Daniela Lange
Unter den Linden 2
10117 Berlin

T +49 30 20304-410
presse@dhm.de

www.dhm.de

und im Kalten Krieg? Birgit Aschmann und Martin Baumert führen durch „Folgelandschaften“ unterschiedlicher Art.

...Martin Baumert und Dirk van Laak zum Thema „Technik“

Mittwoch, 11.2.2026, 18.30 Uhr, Pei-Bau

Aufbruch und Fortschritt, Gewalt und Schrecken: Martin Baumert und Dirk van Laak rekonstruieren die unterschiedlichen Bedeutungen von Technik für die deutsche Geschichte, wo sie als „Dünger“ wirkte – und wo als „Gift“.

... Ursula Heinzelmann und Julia Voss zum Thema „Essen“

Mittwoch, 18.2.2026, 18.30 Uhr, Pei-Bau

Vom Hunger im „Jahr ohne Sommer“ bis zum Kochen gegen Cholera, von Kartoffelbefehlen bis zu Kraftfutterplänen: Ursula Heinzelmann und Julia Voss geben Einblick in die Verknüpfung von Essen, Natur und deutscher Geschichte (und verraten das ein oder andere Rezept).

...Martin Baumert und Cord Riechelmann zum Thema „Tiere“

Mittwoch, 25.2.2026, 18.30 Uhr, Pei-Bau

Eine weiße Taube, ein blauer Pfau und ein schwarzbuntes Milchrind: Drei von vielen Tieren, denen man in der Ausstellung begegnet. Martin Baumert und Cord Riechelmann folgen ihren Spuren und decken auf, was Pferdestärken mit Emanzipation zu tun haben und was ein Wal im Rhein sichtbar machte.

... Hedwig Richter und Julia Voss zum Thema „Demokratie“

Mittwoch, 4.3.2026, 18.30 Uhr, Pei-Bau

Natur und Demokratie – wie passt das zusammen? Hedwig Richter und Julia Voss sprechen über Naturmythen in der Nationalstaatsbewegung, Luftverschmutzung als Wahlkampfthema und darüber, was die Anti-Atomkraftproteste in Wyhl mit dem Bauernkrieg verbindet.

... Alisha Rankin und Julia Voss zum Thema „Medizin“

Mittwoch, 11.3.2026, 18.30 Uhr, Pei-Bau

Von früher Heilkunst bis zu modernen Erregern: Die Vorstellungen davon, was „gesund“ und „krank“ ist oder macht, haben sich historisch immer wieder verändert. Alisha Rankin und Julia Voss gehen dem Glauben und dem Wissen dahinter, der Ideologie und der Instrumentalisierung dessen nach.

In Kooperation mit 4A_Lab: Art Histories, Archaeologies, Anthropologies, Aesthetics, eine Kooperation des Kunsthistorischen Instituts in Florenz – Max-Planck-Institut und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz

DHM außer Haus

Raus aus dem Museum: An fünf Terminen findet das Programm zur Ausstellung draußen statt. Bei rund zweistündigen Spaziergängen vertiefen Mitglieder des Teams mit externen Gästen einzelne Themen vor Ort: entlang von Autobahnruinen und Weinbergen, künstlich geschaffenen Seen und Schlossgärten.

Mit Sr. Christophora Janssen OSB und Julia Voss bei Hildegard von Bingen im Kloster Eibingen

Sonntag, 8.3.2026., 14 Uhr

Der Spaziergang führt vom Bahnhof Rüdesheim am Rhein durch die Weinberge zur Abtei St. Hildegard: Hier werden die Traditionen der von Hildegard von Bingen gegründeten Klöster Rupertsberg und Eibingen fortgeführt; bei einem Besuch im Steinbruch und Klostergarten gibt es Einblicke in die Geschichte und die Beziehungen zu Hildegard von Bingen's Schriften.

Mit Sr. Christophora Janssen OSB, Benediktinerin der Abtei St. Hildegard und Vorstandsmitglied der St. Hildegard-Akademie Eibingen e.V., und Julia Voss, Kuratorin der Ausstellung „Natur und deutsche Geschichte“.

Max. 25 Teilnehmende; Treffpunkt und weitere Informationen nach Anmeldung.

Mit Dorlis Blume und Antonia Humm beim „Kartoffelkönig“ in Potsdam

Sonntag, 29.3.2026, 14 Uhr

Der Spaziergang führt vom Brandenburger Tor über den Marlygarten „Flora am Fächerbeet“ zum Schloss Sanssouci, von dort über den Alten Dorfkern und das Krongut Bornstedt bis zum ehemaligen Weinberg und Hopfengarten an der Maulbeerallee: Immer auf den Spuren Friedrichs II. und seinem besonderen Verhältnis zur Kartoffel...

Mit Dorlis Blume, Projektleiterin der Ausstellung „Natur und deutsche Geschichte“, und Antonia Humm, Historikerin und Kuratorin der Ausstellung „König & Kartoffel“ (Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte in Potsdam, 2012).

Max. 25 Teilnehmende; Treffpunkt und weitere Informationen nach Anmeldung.

Mit Martin Baumert und Nils Franke bei den Überresten der NS-Autobahn bei Gräfendorf

Sonntag, 19.4.2026, 14 Uhr

Der Spaziergang führt zu Brückenpfeilern, Feldwegunterführungen und anderen Relikten der nie fertiggestellten Reichsautobahn-Strecke Bad Hersfeld-Würzburg, die mit einer möglichst geschwungenen Streckenführung durch die „deutsche Natur“ einen Gegenentwurf zur landschaftszerstörerischen Eisenbahn zeigen sollte.

Mit Martin Baumert, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Ausstellung „Natur und deutsche Geschichte“, und Nils M. Franke, Umwelthistoriker mit Schwerpunkt Naturschutz im Nationalsozialismus.

Max. 25 Teilnehmende; Treffpunkt und weitere Informationen nach Anmeldung.

Mit Martin Baumert und Elke Löwe bei der Bergbaufolgelandschaft am Senftenberger See

Sonntag, 10.5.2026, 14 Uhr

Der Spaziergang führt vom Badestrand Senftenberg und dem Spielplatz „Spur der Steine“ (einem Erinnerungsort für den „Vater des Senftenberger Sees“, Otto Rindt), zu einem Aussichtspunkt mit Blick über dieses 1. Naturschutzgebiet aus einem ehemaligen Tagebau und schließlich zur Zentrale der Lausitzer und Mitteldeutschen Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (LMBV) an der Mündung der Rainitz.

Mit Martin Baumert, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Ausstellung „Natur und deutsche Geschichte“, und Elke Löwe, Landschaftsgestalterin und Planerin des Nachfolgeländes.

Max. 25 Teilnehmende; Treffpunkt und weitere Informationen nach Anmeldung.

Mit Bernd Nössler und Julia Voss bei den Weinbauern der Anti-Atomkraftproteste in Wyhl

Sonntag, 31.5. 2026, 14 Uhr

Der Spaziergang führt zu Schauplätzen des erfolgreichen Widerstands gegen das Kernkraftwerk in Wyhl am Kaiserstuhl: Von der Route des 1974 vornehmlich von Winzerinnen und Bäuerinnen organisierten Sternmarschs über den Gedenkstein „Nai hämmer gsait“ (der an den Beginn der Bauplatzbesetzung vom 18. Februar 1975 erinnert) und die Altrheinarme bis zum ehemaligen Standort der „Volkshochschule Wyhler Wald“.

Mit Bernd Nössler, Mit-Organisator der damaligen Proteste, und Julia Voss, Kuratorin der Ausstellung „Natur und deutsche Geschichte“.

Max. 25 Teilnehmende; Treffpunkt und weitere Informationen nach Anmeldung.

Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei. Die Anreise zu den Orten der Führungen erfolgt in Eigenregie.

Weitere Informationen und Anmeldung demnächst unter dhm.de/programm

Creation and Cosmos according to Hildegard of Bingen

Das Universum von Hildegard von Bingen

In Kooperation mit dem Deutschen Historischen Museum zeigt die Stiftung Planetarium Berlin im Zeiss-Großplanetarium ab Januar 2026 das Programm „Creation and Cosmos according to Hildegard von Bingen“.

Das englischsprachige audiovisuelle Programm im großen Planetariumssaal basiert auf Bildern, Kompositionen und Texten aus Hildegard von Bingens Werk „Scivias“. Es zeigt ihren Blick auf die verschiedenen Stadien der Schöpfung, wie sie in der Genesis beschrieben sind, und das „kosmische Ei“: ein geozentrisches Modell des Universums, in dem Sonne, Mond und Sterne um die Erde kreisen und Gut und Böse

miteinander ringen – ein Universum, das sowohl nach dem historischen Wissensstand strukturiert als auch von spirituellen Kräften durchdrungen ist.

Hildegard von Bingen war weit mehr als eine Mystikerin: Sie war Theologin, Naturforscherin, Komponistin und Künstlerin. Fast 400 überlieferte Briefe dokumentieren ihren faszinierenden Blick auf die Welt und ihr intensives Nachdenken über Mensch, Natur und Kosmos. Ihre Darstellung dessen entspricht dem Gelehrtenwissen des 12. Jahrhunderts, das sie jedoch allegorisiert und in eine theologische Deutung überführt.

Die Präsentation stützt sich auf eine farbige Reproduktion des seit 1945 verschollenen Originalmanuskripts, die Benediktinerinnen der Abtei St. Hildegard in Eibingen in den frühen 1930er Jahren angefertigt haben. Die Abbildungen daraus werden mit freundlicher Genehmigung der Abtei verwendet.

Produziert wurde das Programm von Margot E. Fassler (Keough-Hesburgh Professor of Music History and Liturgy und Director of the Program in Sacred Music, University of Notre Dame/Tangeman Professor of Music History, Emerita, Yale University), gestaltet von Christian Jara und Brian Wolff. Die musikalische Interpretation der Kompositionen Hildegard von Bingens übernahmen die Sängerinnen und Sänger des Sacred Music Program (SMND) der University of Notre Dame.

Weitere Informationen und Anmeldung demnächst unter dhm.de/programm

Zeiss-Großplanetarium der Stiftung Planetarium Berlin

Das Zeiss-Großplanetarium ist Europas modernstes Wissenschaftstheater. Es war 2024 mit 357.060 Besucherinnen und Besuchern erneut Deutschlands meistbesuchtes Planetarium und verzeichnete nach 2022 und 2023 zum dritten Mal in Folge ein Rekordjahr. Seine Kuppel prägt mit 30 Metern Durchmesser das Berliner Stadtbild. Ein großer Planetariumssaal mit 307 und ein Kinosaal mit 160 Plätzen bieten Raum für spannende Streifzüge durch die Welt der Astronomie, Kunst und Kultur. Wissenschaftlich anspruchsvolle Themen werden eindrücklich und zugleich unterhaltsam präsentiert, während der inhaltliche Bogen zum Wissenschaftstheater und neuen immersiven Darstellungsformen geschlagen wird.

Natur und deutsche Geschichte

Glaube – Biologie – Macht

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums



Filmreihe zur Ausstellung

10. Januar bis 22. Februar 2026

„Das Arbeitsfeld des Film-Fotografen ist die Natur in ihren tausendfachen Mannigfaltigkeiten“, mahnte der erkonservative Pädagoge Karl Brunner 1912 und erwartete vom Kino, einen naturverbundenen Gegenpol zur dekadenten, urbanen Moderne zu schaffen. Doch statt zu einer überzeitlichen Zufluchtsstätte etablierte sich das Kino im 20. Jahrhundert als ein Ort, an dem verschiedene Formen von Natur verhandelt wurden. Von einem ebenso touristischen wie von Katastrophen begeisterten Blick im Kino um 1900 über sich in der Natur verlierende Filmemacherinnen und -macher der Weimarer Republik bis hin zur umweltaktivistischen Medienarbeit der 1980er Jahre verbindet die Filmreihe im Zeughauskino Werke, die nicht außerhalb, sondern in einer Geschichte stehen, in der sich der Begriff von Natur fortlaufend verändert hat. Mit Dokumentar-, Experimental- und Spielfilmen von Helma Sanders-Brahms, Helke Misselwitz, Werner Schroeter und anderen wird deutlich, dass die deutsche Filmgeschichte mit der Naturgeschichte vielfach verflochten ist.

Weitere Informationen und Tickets demnächst unter dhm.de/zeughauskino/

Deutsches Historisches Museum

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Daniela Lange
Unter den Linden 2
10117 Berlin

T +49 30 20304-410
presse@dhm.de

www.dhm.de

Natur und deutsche Geschichte

Glaube – Biologie – Macht

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums



Führungen und Bildungsangebote

Das aktuellste Angebot finden Sie auf der [DHM-Webseite](#). Anmeldung, Informationen und Buchung unter fuehrung@dhm.de oder 030/20304-750/-751.

Alle inklusiven Angebote können auch von Einzelpersonen oder Gruppen unabhängig von öffentlichen Führungsterminen gebucht werden.

INKLUSIV UND BARRIEREFREI:

Ausstellung für Alle

Dem Deutschen Historischen Museum ist die kulturelle Teilhabe aller Besucherinnen und Besucher sehr wichtig. Deshalb werden Ausstellungen inklusiv und in weiten Teilen barrierefrei gestaltet. Ein taktiler Grundrissplan informiert über die fünf Räume der Ausstellung und ein Bodenleitsystem führt zu allen Haupttexten sowie zu multisensorischen, inklusiven Kommunikationsstationen (IKS). Exponate werden auf unterschiedlichen Höhen präsentiert, Vitrinen sind für Rollstühle unterfahrbar und starke Kontraste erleichtern das Lesen. Alle Haupttexte werden in Deutsch, Englisch, Leichter Sprache, Deutscher Gebärdensprache, Braille sowie in Großschrift angeboten. Die multisensorischen Stationen laden zum Tasten, Riechen oder Hören ein. Nachbildungen originaler Ausstellungsobjekte zum Anfassen und interaktive Mitmachstationen vermitteln inklusiv gestaltete Inhalte zu ausgewählten Ausstellungsthemen.

5 inklusive Stationen

Die Kraft der Pflanzen: Hildegard von Bingen
Metamorphose: Von der Raupe zum Schmetterling
Natur und Kunst: Ernst Haeckel und René Binet
Die Biene Maja: Für Kinder oder Soldaten?
Bergbau und Rekultivierung

Kooperationen

WIR-Redaktions-Mitglieder der Fürst Donnersmarck-Stiftung zu Berlin begleiteten die inklusive Gestaltung und Umsetzung der Stationen in der Ausstellung.

Angebote

Ausstellungsheft für Kinder

Deutsches Historisches Museum

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Daniela Lange
Unter den Linden 2
10117 Berlin

T +49 30 20304-410
presse@dhm.de

www.dhm.de

Führungen in Einfacher Sprache

60 Minuten

3 € (zzgl. Eintritt)

1. Samstag im Monat: 6.12.2025, 03.01.2026, 07.02.2026, 07.03.2026, 04.04.2026,
02.05.2026, 06.06.2026 um 12 Uhr

Tandemführung mit Übersetzung in Deutsche Gebärdensprache (DGS)

60 Minuten

3 € (zzgl. Eintritt)

2. Samstag im Monat: 13.12.2025, 10.1.2026, 14.2.2026, 14.3.2026, 11.4.2026,
9.5.2026 um 12 Uhr

Die Führung kann auch von Gruppen und Schulklassen gebucht werden.

Führung mit Objektbeschreibung für blinde, sehbehinderte und sehende Personen

60 Minuten

3 € (zzgl. Eintritt)

3. Samstag im Monat: 15.11.2025, 20.12.2025, 17.1.2026, 21.2.2026, 21.3.2026,
18.4.2026, 16.5.2026 um 12 Uhr

Die Führung kann auch von Gruppen und Schulklassen gebucht werden.

Telefonführung für blinde, sehbehinderte und sehende Personen

90 Minuten

5 € pro Person

2. Mittwoch im Monat: 14.1.2026, 11.2.2026, 11.3.2026, 8.4.2026, 13.5.2026
um 18 Uhr

Die Teilnahme findet von Zuhause aus über das eigene Telefon statt. Eine vorherige Buchung ist erforderlich.

Hörführung mit Objektbeschreibung

Deutsch und Englisch, sowie Deutsch mit Raum- und Objektbeschreibung für blinde und sehbehinderte Personen

60-90 Minuten

3 € (zzgl. Eintritt)

inklusive Führungen für Schulklassen:

inklusive und interaktiver Workshop für Hortgruppen und Grundschulklassen, Jahrgangsstufe 1-6

90 Minuten

1 € pro Schülerin / Schüler

Führung für inklusive Schulklassen der Jahrgangsstufe 7-13

90 Minuten

1 € pro Schülerin / Schüler

Inklusive Angebote für Kinder und Familien:

Führung für Kinder und Familien: „Von Wasser, Wald und Wiese“

105 Minuten

8-12 Jahre

3 € zzgl. Eintritt (bis 18 Jahre)

Familienkarte 18 € (Eintritt und Führung für 2 Erwachsene und max. 3 Kinder)

Auch buchbar für Familien 30 € (max. 10 Personen), zzgl. Eintritt für Erwachsene

Die Führung für Familien und Kinder ist auch inklusiv ausgelegt und kann auf Anfrage in Deutsche Gebärdensprache übersetzt werden.

Sonntags um 14 Uhr

Hörführung / Audioguide

Deutsch und Englisch, sowie Deutsch mit Raum- und Objektbeschreibung für blinde und sehbehinderte Personen

60-90 Minuten

3 € (zzgl. Eintritt)

ANGEBOT FÜR EINZELBESUCHERINNEN UND -BESUCHER

Öffentliche Führungen:

60 Minuten

3 € (zzgl. Eintritt)

Deutsch:

Mo und Do 15 Uhr

Di und Sa 14 Uhr

Mi und Fr 16 Uhr

So 12 und 16 Uhr

Englisch:

Mo 13 Uhr

Fr 14 Uhr

Sa 15:30 Uhr

Kostenfreie Themenführungen:

Tag der Menschen mit Behinderung am 3.12.2025:

„Zwischen Naturalismus und gesellschaftlichen Konstruktionen: Die Geschichte des Begriffs ‚Behinderung‘“

Deutsch

Di, 3.12.2025 um 12 Uhr, 14 Uhr, 16 Uhr

Angebote für Kinder und Familien:

Führung für Kinder und Familien: „Von Wasser, Wald und Wiese“

105 Minuten

8-12 Jahre

3 € zzgl. Eintritt (bis 18 Jahre)

Die Führung für Familien und Kinder ist auch inklusiv ausgelegt und kann auf Anfrage in Deutsche Gebärdensprache übersetzt werden.

Sonntags um 14 Uhr

Ausstellungsheft für Kinder:

Natur im Wandel. Mit Moby durch die Geschichte

8-12 Jahre

Kostenfrei im Eingangsbereich der Ausstellung

Kinder- und Ferienprogramm:

Weihnachtsferien (22.12.2025 – 2.1.2026)

Di, Mi und Fr 11 Uhr (ausgenommen 24.12.2025)

Do 13 Uhr

Kinder und Familien erwartet in den Berliner Winter- und Osterferien ein spannendes und interaktives Ferienprogramm.

BUCHBARE ANGEBOTE:

Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Ungarisch, Serbisch, Kroatisch, Bosnisch

Führung für Erwachsene

60 Minuten

75 € zzgl. Eintritt (max. 25 Personen), 30 € zzgl. Eintritt (für max. 10 Personen)

Themenführung

75 Minuten

1 € Schulklassen (pro Person und Eintritt im Klassenverband frei)

1 € Seminarverband (pro Person)

30 € Gruppe (bis 10 Personen, zzgl. Eintritt)

75 € Gruppe (max. 25 Personen, zzgl. Eintritt)

Zu ausgewählten Themen bietet das Museum ab dem 1.12.2025 buchbare Führungen durch die Ausstellung an.

Führung für Studierende

60 Minuten

1 € pro Studierende

Deutsch lernen im Museum: Führung für Integrations- und Orientierungskurse

Deutsch

90 Minuten

1 € pro Person

Angebote für Schulklassen:

Inklusiver und interaktiver Workshop für Hortgruppen und Grundschulklassen, Jahrgangsstufe 1-6

Deutsch

90 Minuten

1 € pro Schülerin/Schüler

Führung für Schulklassen der Jahrgangsstufe 7-10 und 11-13

Deutsch

60 Minuten

1 € pro Schülerin/Schüler

Führung für inklusive Schulklassen der Jahrgangsstufe 7-13

90 Minuten

1 € pro Schülerin/Schüler

Geschichtswerkstatt für Schulklassen der Jahrgangsstufe 7-10 |

Geschichtswerkstatt für Schulklassen der Jahrgangsstufe 11-13

Deutsch

120 Minuten

2 € pro Schülerin/Schüler

Themenführung:

Deutsch

75 Minuten

1 € pro Schülerin/Schüler

Zu ausgewählten Themen bietet das Museum ab dem 1.12.2025 buchbare Führungen durch die Ausstellung an.

Natur und deutsche Geschichte Glaube – Biologie – Macht

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums

14. November 2025 bis 7. Juni 2026



1 Miniatur „Das Weltenei“ aus dem Rupertsberger Scivias-Kodex, Nonnen der Abtei St. Hildegard, nach dem Original von Hildegard von Bingen, verschollenes Original ca. 1175, Handkopie ca. 1930
© Abtei St. Hildegard, Rüdeshcim-Eibingen



2 von Richental, Ulrich (1360-1438): Fischverkauf während des Konstanzer Konzils (1414-1418), in: Chronik des Konstanzer Konzils, Konstanz, ca. 1465
© Rosgartenmuseum Konstanz



3 von Megenberg, Konrad (1309-1374): „Von den himeln und von den sibem Planeten und den vier Elementen“, in: Buch der Natur, Holzschnitt, koloriert, Augsburg, 1478 © Deutsches Historisches Museum



4 Behaim, Martin: Kopie des Behaim Globus, Ölfarbe auf Holz, Messing, Eisengestell, Original 1429, Kopie ca. 1892 © Deutsches Historisches Museum

Natur und deutsche Geschichte Glaube – Biologie – Macht

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums

14. November 2025 bis 7. Juni 2026



5 Mattioli, Pietro Andrea (1501-1578): Abbildung und Beschreibung des Rhabarbarum, in: New Kreüterbuch, Holzschnitt, koloriert, Prag, 1563 © Deutsches Historisches Museum



6 Cranach, Lucas d. Ä. (1472-1553): Martin Luther, Öl auf Holz, Wittenberg, 1529 © Deutsches Historisches Museum



7 Vrancx, Sebastian (1573-1647): Söldner plündern einen Bauernhof, Öl auf Holz, Antwerpen, ca. 1620 © Deutsches Historisches Museum



8 Merian, Maria Sibylla: Die Metamorphose des Seiden-spinners (Tafel I), in: De Europische Insecten (dt. Der Raupen wunderbare Verwandlung und sonderbare Blummennahrung), Kupferstich, Amsterdam, 1730 © Deutsches Historisches Museum

Natur und deutsche Geschichte Glaube – Biologie – Macht

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums

14. November 2025 bis 7. Juni 2026



9 Houbraken, Jacobus (nach Georg Gsell): Bildnis Maria Sibylla Merian, um 1717, Amsterdam, um 1717/18, Städel Museum, Frankfurt am Main



10 Putsche, Carl Wilhelm Ernst (1765-1834): Frühkartoffeln (Tafel III), in: Versuch einer Monographie der Kartoffeln, Weimar, 1819 © Deutsches Historisches Museum



11 Müller, Robert (gen. Warthmüller, 1859-1895): Der König überall, Öl auf Leinwand, Berlin, 1886 © Deutsches Historisches Museum



12 Germania, Öl auf Leinwand, 1848/49 © Deutsches Historisches Museum

Natur und deutsche Geschichte Glaube – Biologie – Macht

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums

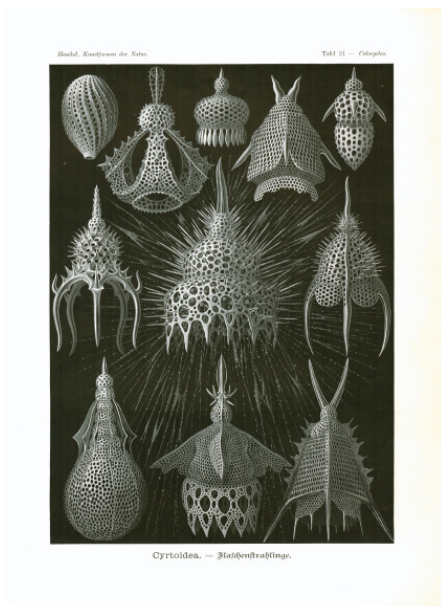
14. November 2025 bis 7. Juni 2026



13 Eine Kinderpflegestätte in Berlin mit Lina Morgenstern in der Mitte, Holzstich, 1872 © Privatbesitz



14 Zeiss-Mikroskop aus dem Besitz von Ernst Haeckel, Glass, Messing, 2. Hälfte 19. Jahrhundert © FSU Jena: Ernst-Haeckel-Haus



15 Haeckel, Ernst: Abbildung der Cyrtoides mit Alacorys bismarckii (Mitte links), Tafel 31, in: Kunstformen der Natur, Leipzig/Wien, 1904 © FSU Jena: Ernst-Haeckel-Haus



16 Haeckel, Ernst: Nationalversammlung der Vögel, Aquarell, 1850 © FSU Jena: Ernst-Haeckel-Haus

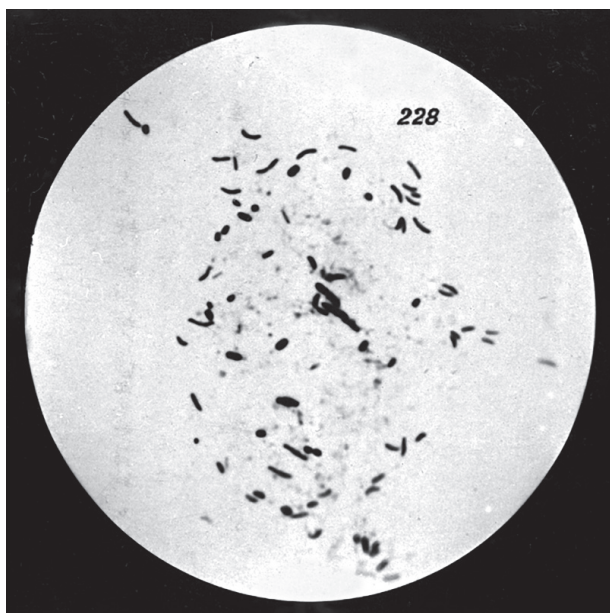
Download Pressefotos: www.dhm.de/presse

Die Pressebilder dürfen ausschließlich für die aktuelle Berichterstattung im Rahmen der oben genannten Ausstellung und nur unter der vollständigen Angabe des hier genannten Quellennachweises verwendet werden.

Natur und deutsche Geschichte Glaube – Biologie – Macht

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums

14. November 2025 bis 7. Juni 2026



17 Mikroskopische Aufnahme von *Vibrio Cholerae*
© Museum im Robert Koch-Institut Berlin



18 Wardscher Kasten, Holz, Glas, Berlin, ca. 1900
© Botanisches Museum Berlin, Christine Hillmann-Huber



19 Rugendas, Johann Moritz (1802-1858): Brasilianischer Urwald, Öl auf Leinwand, 1830 © Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Roland Handrick



20 Eberle, Rudolf: Gaskrieg, in: Vogesenwacht, Nr. 6, 1916 © Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz; Signatur: 4" Krieg 1914/24644-1916

Natur und deutsche Geschichte Glaube – Biologie – Macht

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums

14. November 2025 bis 7. Juni 2026



21 Laserstein, Lotte (1898-1993): Am Motorrad, Öl auf Holz, 1929 © Deutsches Historisches Museum



22 Mercker, Erich (1891-1973): Granitbrüche Flossenbürg, Öl auf Leinwand, 1938/1941 © Deutsches Historisches Museum



23 Sichtblenden werden am Westwall angebracht, Schwarz-Weiß-Abzug, 8. März 1940 © Deutsches Historisches Museum



24 Wilhelm Knabe in Ohio, 1962 © Bochum, Privataarchiv Wilhelm Knabe

Natur und deutsche Geschichte Glaube – Biologie – Macht

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums

14. November 2025 bis 7. Juni 2026



- 25 Bonsels, Waldemar (1880-1952): Die Biene Maja und ihre Abenteuer, Berlin, 1918 © Deutsches Historisches Museum



- 26 Agrar-Propaganda-Plakat „Mais als Futter / mehr Eier, Fleisch und Butter“, Ministerium für Land- und Forstwirtschaft, Offsetdruck, DDR, 1955 © Deutsches Historisches Museum



- 27 Sternmarsch gegen das Bleichemiewerk Marckolsheim und das Kernkraftwerk Wyhl, 1974, Foto: Bernd Nössler



- 28 Plakat zur einjährigen Besetzung des KKW-Geländes, Wyhl, 1976, Druck, Weisweil © Bernd Nössler

DHM-Ausstellungsvorschau 2025/26

Stand: 11. November 2025, Ergänzungen und Änderungen vorbehalten



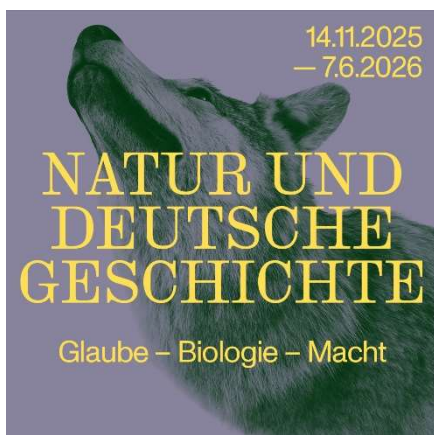
9. Dezember 2022 bis 22. März 2026

Roads not Taken.
Oder: Es hätte auch
anders kommen können



24. Mai bis 23. November 2025

Gewalt ausstellen:
Erste Ausstellungen zur NS-Besatzung
in Europa, 1945-1948



14. November 2025 bis 7. Juni 2026

Natur und deutsche Geschichte
Glaube – Biologie – Macht



8. Mai 2026 bis 24. Oktober 2027

Dinge verorten.
Objekt- und Raumgeschichten aus der
Sammlung des DHM (AT)

DHM-Ausstellungsvorschau 2025/26

Stand: 11. November 2025, Ergänzungen und Änderungen vorbehalten



**Es hätte
auch
anders
kommen
können.**

9. Dezember 2022 bis 22. März 2026

**Roads not Taken.
Oder: Es hätte auch anders
kommen können**

Ausgehend von zentralen Schlüsselmomenten der deutschen Geschichte präsentiert das Deutsche Historische Museum einen Rückblick auf einschneidende historische Ereignisse des 19. und 20. Jahrhunderts. Tatsächlich erfolgten Wendungen werden dabei mögliche Verläufe gegenübergestellt, die aus ganz unterschiedlichen Gründen nicht eingetreten sind. Anhand von 14 markanten Einschnitten der deutschen Geschichte werden die Wahrscheinlichkeiten von ausgebliebener Geschichte gezeigt – verhindert von Zufällen, abgewendet durch Fehlzündungen oder dem Gewicht persönlicher Unzulänglichkeiten.

Die Ausstellung beginnt im Jahr 1989 mit der Friedlichen Revolution in der DDR und endet im Jahr 1848, als in Deutschland erstmals der demokratische Aufbruch versucht wurde. In umgekehrter Reihenfolge greift sie Themen wie Ostpolitik, Mauerbau, Kalter Krieg, die Machtübernahme der Nationalsozialisten oder Revolution und Demokratisierung an entscheidenden Kipppunkten auf und erläutert, dass es keineswegs hätte so kommen müssen, wie es schließlich kam. Auf diese Art und Weise erscheinen Wegmarken wie die Stalinnoten von 1952, der Koreakrieg in Verbindung mit der Berliner Luftbrücke 1948/49, die missglückte Sprengung der Brücke bei Remagen 1945, das Attentat auf Adolf Hitler 1944, der Sturz von Reichskanzler Brüning 1932, die Revolution 1918, der Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914 oder der Deutsche Krieg 1866 in einem neuen Licht.

Diese für ein historisches Museum ungewohnte Perspektive soll es ermöglichen, den Blick für bekannte Fakten und für die grundsätzliche Offenheit von Geschichte als Ergebnis von Konstellationen und Entscheidungen, von Handlungen und Unterlassungen zu schärfen.

Unter der Projektleitung von Fritz Backhaus wird die Ausstellung von Julia Franke, Stefan Paul-Jacobs und Dr. Lili Reyels kuratiert.

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums in Kooperation mit der



Pei-Bau, UG

DHM-Ausstellungsvorschau 2025/26

Stand: 11. November 2025, Ergänzungen und Änderungen vorbehalten



24. Mai bis 23. November 2025

**Gewalt ausstellen:
Erste Ausstellungen zur NS-Besatzung
in Europa, 1945-1948**

Auf welche Weise verarbeiteten die Nachkriegsgesellschaften die Erfahrung von Gewalt und Vernichtung, die der Zweite Weltkrieg und die gewaltsame Besetzung weiter Teile Europas durch das nationalsozialistische Deutschland verursacht hatte? Eine bisher übersehene, aber historisch prägende Form der Auseinandersetzung stellten Ausstellungen dar, die unmittelbar nach Kriegsende von 1945 bis 1948 in vielen europäischen Ländern von Institutionen, Gruppierungen und Akteuren ganz unterschiedlicher Herkunft organisiert wurden. In Zeiten sozialer Not, politischer Unsicherheit, anhaltender Gewalt und unklarer Zukunftsperspektiven zielten die Ausstellungen darauf ab, die Auswirkungen des Holocaust und der nationalsozialistischen Verbrechen zu dokumentieren und zu visualisieren.

Das Deutsche Historische Museum zeigt erstmals die Geschichte dieses gesamteuropäischen Phänomens anhand früher Ausstellungen in London, Paris, Warschau, Liberec und Bergen-Belsen. Unser Fokus richtet sich auf die unterschiedlichen Formen und Inhalte, mit denen die damaligen Ausstellungsmacherinnen und -macher – darunter meist NS-Verfolgte und Holocaust-Überlebende – die Gewaltereignisse, den Widerstand, die Täter und den Verlust des kulturellen Erbes thematisierten. Sichtbar werden zudem die unterschiedlichen Zukunftsvorstellungen, die sich in diesen Ausstellungen niederschlugen.

Eingebettet in den jeweiligen lokalen und nationalen Kontext werden die damaligen Bildsprachen analysiert und Quellen verglichen. Die Motivation der Beteiligten wird nachverfolgt ebenso wie die Wirkung der Ausstellungen, die zum Teil durch ganz Europa wanderten. Originale Exponate, Fotografien, Filme, Dokumente, Kunstwerke und Multimedia-Präsentationen ermöglichen es, den Herausforderungen und Hintergründen dieses „ersten Blicks zurück“ nahe zu kommen.

Die Ausstellung ist in Zusammenarbeit mit dem Dokumentationszentrum „Zweiter Weltkrieg und deutsche Besatzung in Europa“ (ZWBE) entstanden.

Kuratorin der Ausstellung ist Dr. Agata Pietrasik.

Pei-Bau, EG

DHM-Ausstellungsvorschau 2025/26

Stand: 11. November 2025, Ergänzungen und Änderungen vorbehalten



**14. November 2025 bis
7. Juni 2026**

**Natur und deutsche Geschichte
Glaube – Biologie – Macht**

Ab dem 14. November 2025 zeigt das Deutsche Historische Museum die Ausstellung „Natur und deutsche Geschichte. Glaube, Biologie, Macht“. Verhandelt werden auf 1.000 Quadratmetern Beispiele aus 800 Jahren deutscher Geschichte: Der Bogen reicht von Hildegard von Bingens Begriff der „viriditas“, der grünen Schöpferkraft, im 12. Jahrhundert bis zur frühen Anti-Atomkraft-Bewegung in Wyhl und den unterschiedlichen Naturkonzepten in beiden Deutschlands im späten 20. Jahrhundert. Die Vereinnahmung des angeblich Natürlichen war zudem eine der ideologischen Grundlagen für die NS-Diktatur, die sowohl die „äußere“ als auch die „innere Natur“ mit einer Unzahl von Gesetzen in ihre Definitionsmacht und Gewalt bringen wollte. Die „Nürnberger Gesetze“ und das „Reichsnaturschutzgesetz“ wurden im gleichen Jahr erlassen: 1935.

In fünf chronologisch angeordneten Räumen mit verschiedenen Stationen werden die Zeiträume durchschritten. Diese Stationen sollen in Form von „Vignetten“ Ereignisse oder Entwicklungen vorstellen, in denen der Naturbegriff auf markante Weise verändert oder geprägt wird. Mit dem Projekt soll großräumig die sich wandelnde Bedeutung und Begrifflichkeit von „Natur“ in den Blick genommen und als politischer Faktor in der deutschen Geschichte herausgearbeitet werden. Die historischen Etappen dieses Wandels werden nachgezeichnet, wie auch die Politisierung und Instrumentalisierung des Naturbegriffs in der deutschen Geschichte. Wer definiert, was als Natur gilt? Wer hat Zugriff darauf? Wie verändert sich, was als innere und äußere Natur verstanden wird? Und was passiert, wenn unvorhergesehene Ereignisse eintreten, auf die politische Handlungen erfolgen müssen?

Die Ausstellung wird von Prof. Dr. Julia Voss kuratiert.

Pei-Bau, 1. OG

DHM-Ausstellungsvorschau 2025/26

Stand: 11. November 2025, Ergänzungen und Änderungen vorbehalten



**8. Mai 2026 bis
24. Oktober 2027**

**Dinge verorten.
Objekt- und Raumgeschichten aus
der Sammlung des DHM (AT)**

Für Mai 2026 plant das DHM im Erdgeschoss des Pei-Bau eine Ausstellung zur Sammlungsgeschichte des Hauses.

Wir sind gewohnt, Geschichte als Wahrnehmung in der Zeit und lineare Abfolge zu denken. Sie ist aber ebenso an Orte, Räume und Schauplätze gebunden. Geschichte erzählt nicht nur vom Wandel der Zeiten, sondern auch vom Wandel in Räumen. Die geplante Ausstellung nimmt diese Idee zum Ausgangspunkt. Dazu will sie ausgewählte Objekte/Konvolute nach ihrer Herkunft und ihren Wanderungen befragen und damit Geschichte und Wandel politischer, sozialer sowie kultureller Räume erschließen und anschaulich erzählen.

Im Zentrum der Ausstellung steht die historisch gewachsene Sammlung des Museums, das als ein ebenfalls konstantem Wandel unterliegender historischer Erinnerungsort zugleich die jeweils spezifische Sammelpraxis der Vorgängereinstitutionen des DHM spiegelt: die Ruhmeshalle der preußisch-brandenburgischen Armee (ab 1883), das Heeresmuseum des NS-Regimes (ab 1933), das Museum für deutsche Geschichte der DDR (ab 1952) und die Zusammenführung mit dem 1987 in West-Berlin gegründeten DHM (ab 1990).

Um diesen Bereich herum gruppieren sich fünf Themenschwerpunkte, die an ausgewählten Objekten unterschiedlichster Epochen das Thema der Verortung im historischen Raum erfahrbar machen. Orte des Sammelns und des Diskurses, wie etwa die frühneuzeitlichen Kunst- und Naturalienkabinette, territorial oder konfessionell definierte Herrschaftsräume, Wirtschaftsräume, die für Handel und Ressourcenerschließung stehen, verschwundene Orte sowie Orte der Zugehörigkeit und der (regionalen oder nationalen) Identität.

In Form von „Fallstudien“ werden signifikante, bewusst zueinander in Spannung gesetzte Stücke der DHM-Sammlung, darunter viel Unbekanntes und noch nie in einer Wechsausstellung Gezeigtes, aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Zeitzeuginnen- und Zeitzeugen-Interviews, eine mediale Aufbereitung der Narrative sowie inklusive Stationen ergänzen die Ausstellung.

Die Ausstellung wird von Dr. Wolfgang Cortjaens, Sammlungsleiter Angewandte Kunst und Grafik, kuratiert.

Pei-Bau, EG



RAPHAEL GROSS, JULIA VOSS (HG.)

Natur und deutsche Geschichte

Im Spannungsfeld von
Glaube, Biologie und Macht

NATURKUNDEN

NATURKUNDEN No. 121

herausgegeben von Judith Schalansky

bei Matthes & Seitz Berlin

Inhalt

Vorwort 9

Einleitung 13

Mittelalter

Auf die Veränderungen in der Natur reagieren.

Annette Kehnel im Gespräch mit Julia Voss über
das Mittelalter 21

Hildegard von Bingen und die Grünkraft 24

Hildegard von Bingen: Ernährung als Medizin 32

Der Bodensee als Allmende 34

Frühe Neuzeit

Die beseelte, lebendige Natur verstehen.

Ulinka Rublack im Gespräch mit Julia Voss über
die Frühe Neuzeit 45

Unter der Erde und über das Meer:

Die Fugger, der Bergbau und der Handel 48

Die Esskultur der Augsburger Kaufleute:

Feigen, Lebkuchen und Safran 56

Luther und der »Barbar« Arminius 58

Astronomie, Astrologie und die Wüstungen des

Dreißigjährigen Krieges 66

Maria Sibylla Merian und der Lebenszyklus

des Seidenspinners 74

Der Siegeszug der Kartoffel **82**

Die vielseitige Kartoffel:
Armenessen und Zutat für feine Klöße **90**

Tambora und die Modernisierung Württembergs **92**

Industrialisierung

Wie sich die inneren Landschaften veränderten.
David Blackbourn im Gespräch mit Julia Voss über
die Industrialisierung **101**

Die Begradigung des Rheins im 19. Jahrhundert **104**

Mit Hermann im Wald und
Morgenstern im Kindergarten **112**

Lina Morgensterns Volksküche:
Kampf dem Elend in den Städten **120**

Ernst Haeckels »grausamer Kampf um's Dasein« **122**

Die Cholera-Epidemie 1892 in Hamburg **130**

Forstwirtschaft in Deutsch-Ostafrika **138**

Naturdenkmalpflege in Preußen **146**

Kunstdünger und Giftgas **154**

Von der Pferdestärke zum Automobil **160**

Nationalsozialismus

Die Ideologie des Reichsnaturschutzgesetzes.
Nils Franke im Gespräch mit Julia Voss über den NS **169**

NS-Landschaftsplanung:
Von der Reichsautobahn zum »Generalplan Ost« **172**

Ornithologie in Auschwitz **180**

Rauchschwaden von den Gruben.

Nikolaus Wachsmann im Gespräch mit Julia Voss über
Günther Niethammer in Auschwitz **188**

Geteiltes Deutschland

Die neue Art, Tiere zu bewirtschaften.

Veronika Settele im Gespräch mit Julia Voss über
industrielle Tierhaltung **193**

»Das Beste nach oben!« Rekultivierung im Tagebau **198**

»Umweltschutz hat Vorrang vor Gewinnstreben.«

Der Beginn der Umweltpolitik in der Bundesrepublik **204**

»Maschine Tier«: Die industrielle Tierhaltung
in beiden deutschen Staaten **210**

Internationales Flair in deutschen Küchen:

TV-Kochsendungen der 1950er/-60er Jahre **218**

Wyhl und die Anti-Atomkraft-Bewegung **220**

Anhang

Verwendete Literatur **229**

Autorinnen und Autoren **239**

Personenregister **240**

Bildnachweis **243**

Impressum **245**

Vorwort

von Raphael Gross

»Natur« ist ein vielschichtiger und schillernder Begriff. Er hat in der Geschichte zum Teil überraschende Wandlungen durchlaufen. Das war für uns das Motiv, den historischen Veränderungen im Verständnis von Natur nachzugehen – zuerst 2024 in einem Symposium und nun 2025 in einer Ausstellung.¹ Der vorliegende Band begleitet diese Ausstellung des Deutschen Historischen Museums, Berlin. Der Untertitel »Im Spannungsfeld von Glaube, Biologie und Macht« ist ein Hinweis darauf, wie wir den Begriff der Natur in seiner Vielschichtigkeit in den Blick nehmen wollen. Unser Interesse geht über die Fokussierung auf Themen des Natur- oder Umweltschutzes hinaus, die in Zeiten des Klimawandels häufig ins Zentrum gestellt werden.

Wir wollen vielmehr den Begriff der »Natur« in seiner historischen Breite und Tiefe ausloten, eine Herangehensweise, die viele unserer Wechselausstellungen kennzeichnet. Gegenstand unserer Betrachtung sind also nicht alleine die gegenwärtige Aufladung und die heutige semantische Bedeutung von »Natur«, sondern die sich verändernden Naturvorstellungen in der deutschen Geschichte. In ausgewählten Beispielen werden diese Verschiebungen oder Umbrüche empirisch untersucht. Wir hoffen, dass wir dadurch die heutigen Debatten in einer mit historischer Kenntnis angereicherten Weise neu begreifen können.

Wenn mit dem Untertitel dieser Anspruch betont wird, so ist doch klar, dass auch die drei Begriffe »Glaube«, »Biologie«, »Macht« lange nicht das gesamte Tableau oder semantische Feld des Naturbegriffs abdecken. Im Zuge unserer Forschung hat sich gezeigt, dass es sich lohnt, immer wieder neu zu fragen, was in der deutschen Geschichte jeweils unter »Natur« verstanden wurde – und mit welchen Folgen. Dabei fangen wir nicht erst mit der Industrialisierung an, sondern gehen mit Hildegard von Bingen im 12. Jahrhundert bis ins Mittelalter zurück und enden in den Siebzigerjahren des 20. Jahrhunderts.

Wie der Autor Johannes Classen in seiner Abhandlung *Zur Geschichte des Wortes Natur* von 1863 betont, ist der Begriff als Fremd-

wort in die deutsche Sprache gekommen, aus dem Lateinischen, vom Verbum *nasci* und dessen Participium *natus* sowie dem Substantiv *natura*. Classen beschreibt den Zusammenhang wie folgt: »Es bedarf keiner Erinnerung, dass wir in dem unsrer deutschen Sprache völlig zum Eigenthum gewordenen Worte Natur doch kein aus ihr selbst erwachsenes besitzen, sondern dass wir es mit allen gebildeten Sprachen Europas aus dem Lateinischen entlehnt und aufs innigste mit unserem gesammten Wörterschatze und Sprachgebrauch verschmolzen haben.«²

In der Formulierung »aufs innigste verschmolzen« klingt der Stellenwert an, der dem Begriff im 19. Jahrhundert zugesprochen wurde. »Natur« stieg zum Ideal auf. Mehr noch: Sie wurde ins Waffenarsenal politischer Debatten übernommen. Die Frage, was als »natürlich« zu definieren sei, nahm auf der politischen Bühne immer größeren Raum ein und ging Hand in Hand mit der Aufwertung und Abwertung von Personen, Gruppen, Ländern oder Nationen. Die Regeln und Normen, die etabliert werden sollten, wurden als »natürlich« verklärt. Ein früher Kritiker dieses ideologischen Naturbegriffs war der jüdische Schriftsteller und Übersetzer Gustav Landauer. Er schrieb bereits 1904, dass die Berufung auf die Natur häufig die Strategie beinhalte, Gebote und Verbote »als angebliches Naturgesetz nachzuentdecken« und »der Natur eine Marschroute nachzuweisen, tatsächlich aber vorzuschreiben [...]«. Wie Landauer unterstrich, gebe es »keine Erklärung dessen, was die Natur angeblich will oder muss (es ist doch immer nur ein Soll des anmaßenden Menschen).«³

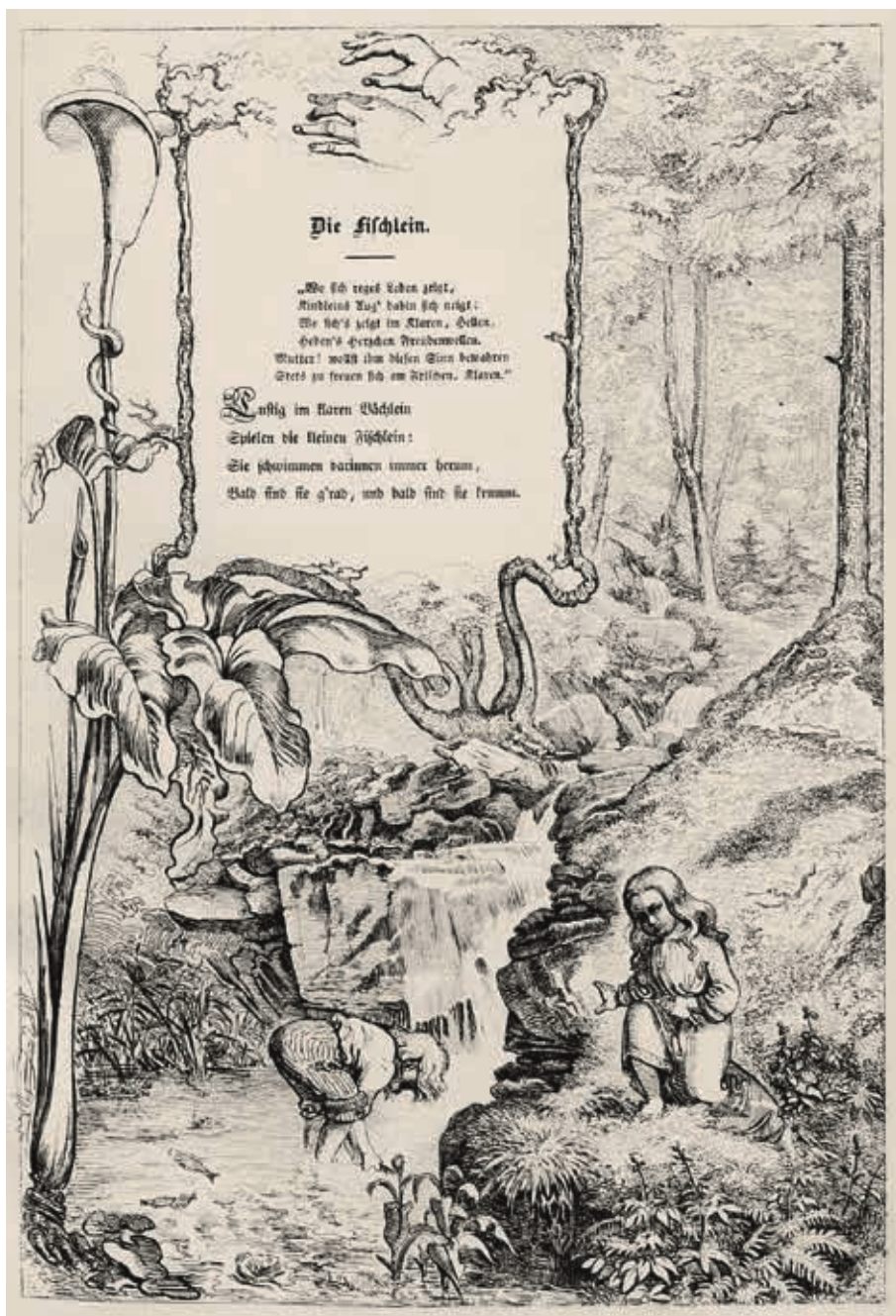
Ausgewählte Debatten um den Naturbegriff und Stationen seiner fortlaufenden Transformationen durch die Jahrhunderte haben wir in diesem Band untersucht. Ich hoffe, wir können mit diesem historischen Blick auf einen zentralen Begriff deutscher Geschichte unsere gegenwärtigen Diskussionen um eine wichtige Perspektive erweitern: eine, die schnell übersehen wird, wenn alles, was mit »Natur« verbunden wird, entweder in ein konservatives oder ein progressives, ein linkes oder ein rechtes Schema gepresst wird.

Mein Dank gilt Julia Voss, der Mitherausgeberin des Bandes und Kuratorin der Ausstellung. Ich danke dem engagierten Fachbeirat,

bestehend aus Birgit Aschmann, Etienne Benson, Christina Brandt, Franz-Josef Brüggemeier, Moritz Epple, Michael Hagner, Dirk van Laak, Ulinka Rublack und Barbara Stollberg-Rilinger. Andreas Rötzer, Judith Schalansky und Nicole Gronemeyer vom Verlag Matthes & Seitz Berlin danke ich für die produktive Zusammenarbeit.

Anmerkungen

- 1 Das Symposium »Natur und deutsche Geschichte. Glaube – Biologie – Macht« fand am 12. Juli 2024 statt, begleitend erschien der 6. Band des DHM-Magazins *Historische Urteilskraft*.
- 2 Classen 1863, S. 5 f.; vgl. auch den Eintrag »Natur« in Brunner/Conze/Koselleck 1978, S. 215–244.
- 3 Landauer 1904, S. H.



Fischlein, in: Friedrich Fröbel, Mutter- und Kose-Lieder. Dichtung und Bilder zur edlen Pflege des Kindheitsebens, Blankenburg, 1844

Einleitung

von Julia Voss

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zog ein neues Wort ins Deutsche ein: Kindergarten. Es wurde in viele Sprachen auf der ganzen Welt übernommen. Geprägt hatte es Friedrich Fröbel, ein Pädagoge aus Thüringen. Die Idee für den Kindergarten, so die Anekdote, sei Fröbel während einer Wanderung durch den Thüringer Wald gekommen. 1840 gründete er den ersten Kindergarten in Bad Blankenburg, weitere folgten. In seinen reich bebilderten Schriften zeigte Fröbel Kinder in Gärten und Wäldern spielend.

Damit ist aber die Geschichte nicht zu Ende: 1851 verhängte Preußen ein Verbot des Kindergartens – zu revolutionär, zu atheistisch, lautete die Einschätzung des Berliner Ministeriums. Eine Gegenbewegung formierte sich. In Berlin engagierte sich federführend Lina Morgenstern. Die Tochter aus jüdischem Elternhaus träumte davon, dass im Kindergarten »die Kinder von Reich und Arm, von Vornehm und Gering, von Protestant, Katholik und Jude glücklich und gesegnet nebeneinander sein« können.¹ Anders als der preußische Staat glaubten Morgenstern und Fröbel, dass die Natur die beste Lehrmeisterin für ein friedliches Miteinander wäre. 1860 wurde das Verbot aufgehoben.

Was ist gemeint, wenn von »Natur« die Rede ist? Wer definiert, was als »natürlich« gilt? Wer darf darauf zugreifen? Der vorliegende Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung versucht, darauf einige Antworten zu geben. Er ist reich bebildert mit Objekten der Ausstellung, die mehrheitlich aus den Sammlungen des DHM stammen, aber auch von Leihgebern wie der Staatsbibliothek zu Berlin, dem Berliner Botanischen Garten und Museum für Naturkunde, dem Zentralmagazin Naturwissenschaftlicher Sammlung in Halle (Saale), dem Ernst-Haeckel-Haus in Jena oder Bernd Nössler in Wyhl.

Die Objekte zeigen, wie die Vorstellungen davon, was als »Natur« gelten sollte, immer wieder andere Gestalt annahmen: auf Gemälden, Globen und Karten, in Texten, Büchern, Präparaten, Fotografien und

Filmen. Regierungen sowie politische und religiöse Bewegungen, haben im Spannungsfeld von Glaube, Biologie und Macht ihren Naturbegriff definiert – und für sich beansprucht.

Zeitraum

Behandelt werden Beispiele aus 800 Jahren Geschichte. Der große Zeitraum ermöglicht es, Veränderungen kontrastreich zu schildern. Wir beginnen mit der Äbtissin Hildegard von Bingen im 12. Jahrhundert, die den Begriff der *viriditas*, der Grünkraft, ins Zentrum ihrer Theologie stellte und als fortwährende Wirkmacht der Schöpfung verstand.

Noch war das Wort »Natur«, das aus dem Lateinischen ins Deutsche kam, wenig gebräuchlich. Das änderte sich spätestens im 14. Jahrhundert. Der Regensburger Domschullehrer Konrad von Megenberg legte etwa das erste systematische deutschsprachige Kompendium über die geschaffene Natur vor. Es hieß *Das Buch von den natürlichen Dingen*, in späteren Auflagen setzte sich die Bezeichnung *Buch der Natur* durch. Megenbergs Naturbegriff umfasste den Himmel mit den Planeten, Pflanzen und Tiere, darunter auch Wunderwesen, den Menschen und seine Organe sowie Phänomene wie Regenbögen. Das Interesse war groß. Überliefert sind mehrere Dutzend Ausgaben, wobei die gedruckten Fassungen im 15. Jahrhundert durch großformatige kolorierte Abbildungen ergänzt wurden.²

Megenberg konnte weder wissen noch ahnen, welche Wandlungen die Naturvorstellungen in den nachfolgenden Jahrhunderten durchlaufen sollten. Auf diese Veränderungen werfen wir weitere Schlaglichter. Was wurde in der Frühen Neuzeit unter »Natur« verstanden und warum? Welche Neuerungen brachte in Deutschland die Industrialisierung?

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts waren es die Nationalsozialisten, die den Naturbegriff in ihre Definitionsmacht und Gewalt bringen wollten. Das Regime war besessen davon, die Norm einer »deutschen Natur« zu schaffen. Der Terror des vorgeblich »Natürlichen« wurde zur Staatsideologie.



Kolorierter Stich, in: Konrad von Megenberg, *Buch der Natur*, Augsburg, 1478

Wir enden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Mitte der Siebzigerjahre. In der Bundesrepublik und in der DDR war der Energiebedarf rasant angestiegen und die Landwirtschaft veränderte sich grundlegend. Die Frage, was als Natur zu gelten habe und wie damit umgegangen werden sollte, wurde in der Bundesrepublik nun vor allem im liberalen und linken politischen Spektrum verhandelt. Die FDP richtete Anfang 1970 im Innenministerium die Abteilung U für »Umweltschutz« ein. Protestbewegungen wie die bürgerlich geprägte Anti-Atomkraftbewegung in Wyhl formierten sich und wurden zu einer international vernetzten politischen Kraft.

Gliederung

Gegliedert ist dieser Band in fünf Abschnitte: Mittelalter, Frühe Neuzeit, Industrialisierung, Nationalsozialismus und Geteiltes Deutschland. Jeder dieser Abschnitte wird mit einem Gespräch über das Naturverständnis im historischen Kontext eingeführt. Wir schätzen uns glücklich, mit Annette Kehnel, Ulinka Rublack, David Blackbourn, Nils Franke, Nikolaus Wachsmann und Veronika Settele herausragende Historikerinnen und Historiker dafür gewonnen zu haben.

Unterteilt sind die fünf Abschnitte in einzelne Vignetten, die Fenster auf historische Ereignisse oder Entwicklungen öffnen, in denen das Naturverständnis auf besondere Weise verändert oder geprägt wurde. Die Vignetten werden mit einer Pflanze oder einem Tier eingeleitet, die im behandelten Zeitraum eine wichtige Rolle einnehmen: von Taube und Bodenseefelchen über Wolf, Seidenspinner und Kartoffel bis zu Usambaraveilchen, Beluga und Grauburgunder-Traube. Pauline Altmann hat die vorangestellten Abbildungen aus historischen Vorlagen kongenial für uns geschaffen.

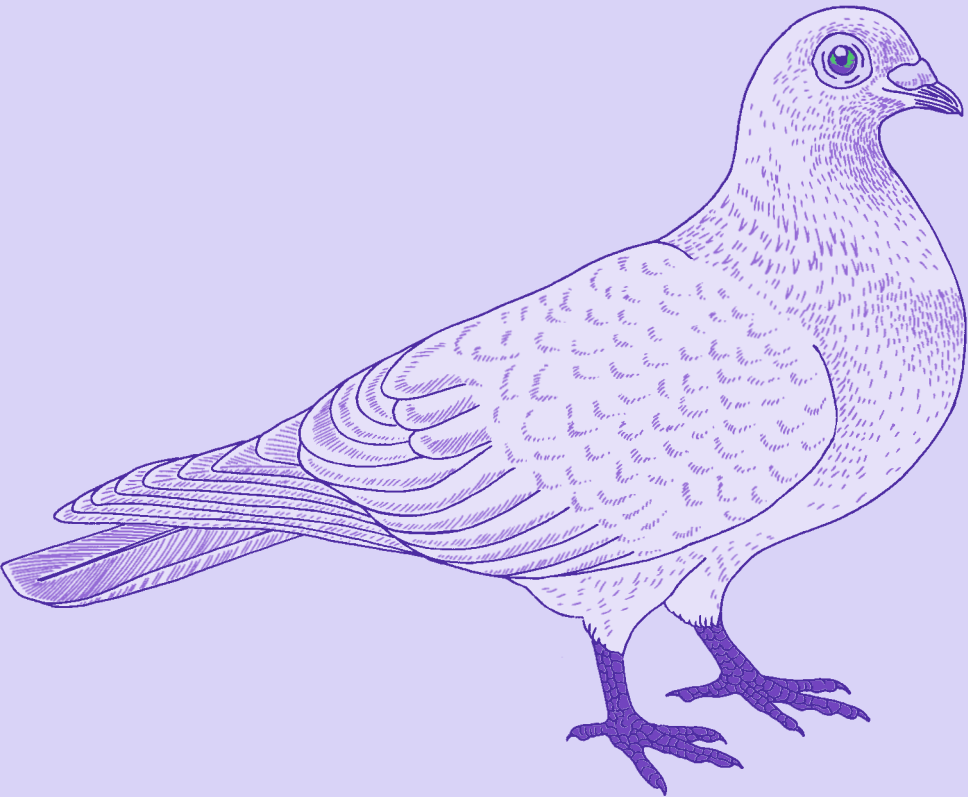
Durchlaufend werden auch historische Rezepte von der Kulturhistorikerin Ursula Heinzemann vorgestellt. Sie sind gute Indikatoren für die sich wandelnden Kulturlandschaften der deutschen Geschichte – von den sich ausbreitenden Kartoffeln bis zu den Fertigprodukten der industrialisierten Landwirtschaft.

Dank

Ein großer Dank geht an alle Kolleginnen und Kollegen, die *Natur und deutsche Geschichte. Glaube – Biologie – Macht* mit Leidenschaft und Energie realisiert haben. Besonderer Dank gebührt in jeglicher Hinsicht der Projektleiterin Dorlis Blume sowie dem wissenschaftlichen Mitarbeiter Martin Baumert, der Projektassistentin Toni Wagner, der studentischen Hilfskraft Anna-Lena Almstedt und der Registrar Nicole Schmidt sowie Sabine Witt stellvertretend für die Sammlungen des Deutschen Historischen Museums. Die Gestaltung der Ausstellung lag in den Händen von Gregor Müller-Übach, Marie-Luise Uhle und Johannes Karger, die der Inklusion bei Hans Hagemeister. Für die Ausarbeitung des didaktischen Begleitprogramms danken wir Claudia Braun Carrasco und Brigitte Vogel-Janotta vom Fachbereich Bildung und Vermittlung, für das wissenschaftliche Begleitprogramm zeichnet Nike Thurn verantwortlich. Abschließend gilt unser Dank allen Leihgebern sowie den Autorinnen und Autoren, Dorit Aurich für das Lektorat sowie Ilka Linz für die engagierte Betreuung des Bandes.

Anmerkungen

- 1 Lina Morgenstern, *Friedrich Fröbel. Festschrift zur hundertjährigen Geburts-tagsfeier*, Berlin 1882, S. 38.
- 2 Megenbergs Werk beruhte auf der Übersetzung lateinischer Quellen, die er jedoch um viele Beobachtungen und Zusätze erweiterte. Vermutlich richtete er sich an eine Oberschicht, die zwar lesen konnte, aber kein Latein beherrschte. Zu den Übersetzungen und den Abbildungen von Johannes Bäuml vgl. Chlench-Priber 2018 und Saurma-Jeltsch 2006.



Hildegard von Bingen und die Grünkraft

von Julia Voss

Wenn Hildegard von Bingen aus einem Fenster ihres Klosters schaute, blickte sie die Flusslandschaften von Rhein und Nahe hinunter, die am Fuß des Rupertsbergs zusammenfließen. Sie sah eine Welt voller Zeichen. Für sie war die Natur keine Ansammlung von Tieren und Pflanzen in sich wandelnden Wetterverhältnissen und Jahreszeiten. Natur war göttliche Offenbarung. Sie musste entziffert werden. Denn, so Hildegard, »in allen Geschöpfen, das heißt in den Tieren, in den Kriechtieren, in den Flugtieren und in den Fischen, in den Kräutern und in den fruchttragenden Bäumen«, lägen »gewisse verborgene Geheimnisse Gottes«.¹

Dem Kosmos mit seinen Planeten und Sternen gab sie die Form eines Eies. Wie ein Dotter schwebt darin die Erde. Die eiförmige Struktur lässt sich vom Heiligen Geist ableiten. Dieser wurde auch schon im 12. Jahrhundert häufig als Taube dargestellt, in Anlehnung an ein Bibelzitat, wonach »der Geist wie eine Taube vom Himmel« herabfährt (Joh. 1,32). Symbolisch bezieht sich das Ei demnach auf die Taubengestalt des Heiligen Geistes, aus dem der Kosmos hervorgeht. Die Spitze weist nach Osten, hin zum himmlischen Jerusalem. In diese Richtung deuten die Sterne und Planeten, zunächst der Mond, dann Venus, Merkur, Sonne, Mars, Jupiter und Saturn.

Das Bild gehört zur Visionsschrift *Scivias*, ein Titel, für den Hildegard die beiden lateinischen Worte *sci* und *vias* zusammenfügte, zu Deutsch »Wisse die Wege«. Für die Abfassung hatte Hildegard als erste Frau in der abendländischen Geschichte die Erlaubnis des Papstes erhalten. Das aufwendige Bildprogramm ließ sie gegen Ende ihres Lebens erstellen. Ihr Kloster verfügte über eine eigene Schreibstube, sodass die Äbtissin, Autorin und Visionärin die dort arbeitenden Nonnen bei der Umsetzung anweisen konnte. Das Original ist seit 1945 verschollen, zuvor waren jedoch eine exakte farbige manuelle Kopie sowie Schwarzweißfotografien angefertigt worden.²



Miniatur *Weltenei* aus dem Rupertsberger *Scivias-Kodex* der Hildegard von Bingen, um 1175 (Original verschollen, Handkopie auf Pergament um 1930)



Miniatur *Die Seherin* aus dem Rupertsberger *Scivias-Kodex* der Hildegard von Bingen, um 1175 (Original verschollen, Handkopie auf Pergament um 1930)

Zu den 35 kleinformatigen Gemälden des Buches gehört die berühmte Darstellung der Seherin selbst. Hildegard trägt die Tracht des Benediktinerinnenordens, die Wachstafeln liegen in ihrem Schoß. Mit dem Griffel notiert sie die Visionen. Während ihre Augen geschlossen sind, tasten rote Flammen ihr Gesicht ab, wie die Tentakel eines Oktopus. Durch eine Öffnung in der Wand steckt ein Mönch seinen Kopf: Hildegards engster Vertrauter, Beichtvater und Sekretär, der ihr bei der Abfassung ihrer lateinischen Schriften half.

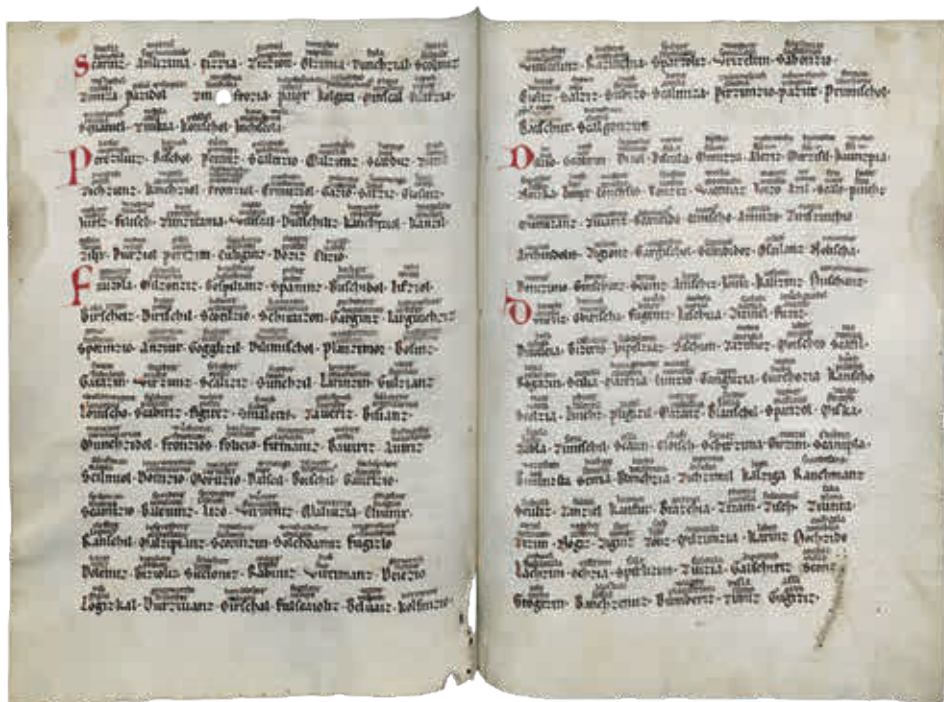
Hildegard von Bingen war eine Ausnahmefigur ihrer Zeit. Sie, die 1098 in eine adelige Familie geboren wurde, nahm sich neuartige Freiheiten. Die Ausweitung ihres Handlungsraums betrachtete sie nicht als ihr Verdienst, sondern als göttlichen Auftrag. Ihre drei Visionschriften verfasste sie im Lauf von etwa zwei Jahrzehnten, angefangen mit *Scivias* um 1151.³ Wenn sie das von ihr gegründete Kloster auf dem Rupertsberg in Bingen verließ, unternahm sie Predigtreisen nach Köln, Mainz oder Zwiefalten. Auch der Auftritt als Predigerin war für eine Frau in der christlichen Lehre nicht vorgesehen. Für Höflichkeiten verschwendete sie keine Zeit. Als Prophetin musste sie Veränderung anmahnen, Buße und Umkehr, auch beim Kaiser des Heiligen Römischen Reichs. Als Friedrich Barbarossa einen konkurrierenden Papst jenseits von Rom anerkannte, den Hildegard für illegitim hielt, erreichten den Kaiser folgende Zeilen:

»Der ist« (Ex 3,14; Offb 1,4) spricht: Trotz vernichte ich, und den Widerspruch derer, die mich gering schätzen, zermahme ich um meiner selbst willen. Wehe, wehe, dieser Übeltat der Frevler, die mich verachten! Das vernimm, o König, wenn du leben willst; sonst wird dich mein Schwert treffen!«⁴

Das Zornige und Schrofte ist die eine Seite von Hildegard von Bingen. Auf der anderen Seite stehen Zuneigung und Einfühlung. »[...] jedwede Kreatur hat einen Urtrieb nach liebender Umarmung«, schrieb sie und schloss in diese Feststellung auch Pflanzen und Steine mit ein.⁵ Gottes Wirken erkannte sie in der *viriditas*, der Grünkraft, abgeleitet von *viridis*, lateinisch für »grün«. Es war ein Schlüsselbegriff. In den Dienst der Grünkraft mussten sich ihrer Überzeugung nach die Menschen stellen, um die Frische der natürlichen Welt erstarken zu lassen und wiederzubeleben. Das Rad der Schöpfung ließ sich in beide Richtungen drehen. Tiere, Pflanzen, Kräuter, Metalle oder Kristalle wirkten nach Hildegard auf die Menschen ein, lindernd und heilend. Umgekehrt trügen ein vorbildliches Leben und der tiefe Glaube zur Gesundheit und Heilung der Natur bei. Die Arbeit im Klostergarten und in den weitläufigen Besitzungen, die sich durch viele Schenkungen vergrößerten, war der Grünkraft verpflichtet. Die Bedeutung der



Miniatur zur gedeihenden und versiegenden Grünkraft aus *Liber divinorum operum* der Hildegard von Bingen, vierte Vision, Rheinisches Skriptorium, zweites/drittes Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts



Glossar der *Lingua ignota* aus einer Sammelhandschrift mit Texten von oder über Hildegard von Bingen, Rupertsberg, um 1200

Böden für die Landwirtschaft wurde von der Äbtissin früh erkannt. Die von ihr entwickelte Geheimsprache *Lingua ignota*, deren Zweck bisher ungeklärt ist, enthält viele Begriffe aus der Landwirtschaft, von »Spanzok« (Ernte) bis »Scolmiz« (Pflugstiel). Die Magistra gab den Elementen, die sich über die Naturverschmutzung beklagten, eine Stimme. Durch den Menschen seien die »Winde voll von Moder« und »die Luft speit Schmutz aus.«⁶

Als Hildegard 1179 starb, hinterließ sie ein gewaltiges Werk. Überliefert sind Hunderte Briefe und die meisten Musikkompositionen, die im Mittelalter einer Person zugeschrieben werden. Die Rezeption ihrer theologischen sowie heilkundlichen Schriften dauert bis heute an. In dem als *Physica* bekannt gewordenen Werk wertete sie die Heilkräfte von mehr als 500 Pflanzen, Tieren, Metallen und Edelsteinen

aus. Ihre Ausführungen wurden früh in Kochbüchern aufgegriffen. Auch die mögliche Heilwirkung der Taube, so sie gegessen wird, erörterte Hildegard in *Physica*. Sie riet vom Verzehr ab: »[...] einem gesunden Menschen nützt sie nicht viel zur Speise, auch wenn sie ihm nicht schadet. Den Kranken, der im Körper schwach ist, schädigt sie, wenn er sie gegessen hat.«⁷

Anmerkungen

- 1 Hildegard von Bingen, *Heilkraft der Natur. Physica. Das Buch von dem inneren Wesen der verschiedenen Naturen der Geschöpfe*, hrsg. von der Basler Hildegard-Gesellschaft, Augsburg 1991, S. 7. Die Überlieferungsgeschichte der heilkundlichen Schriften ist verwickelt. Die Frage, welche Teile davon gesichert Hildegard von Bingen zugeschrieben werden können, ist daher wissenschaftlich nicht abschließend geklärt. Vgl. Wallis 2021.
- 2 Zur Schreibstube auf dem Rupertsberg vgl. Fassler 2023 sowie Fassler 2024, S. 25.
- 3 Vgl. Hildegard von Bingen, *Wisse die Wege. Liber Scivias. Eine Schau von Gott und Mensch in Schöpfung und Zeit*, hrsg. von der Abtei St. Hildegard, Beuron 2013, S. 15.
- 4 Hildegard von Bingen, *Briefwechsel – Epistolae*, hrsg. von der Abtei St. Hildegard, Beuron 2012, S. 432.
- 5 Zit. nach Schipperges 1997, S. 122.
- 6 Hildegard von Bingen, *Der Mensch in der Verantwortung. Das Buch der Lebensverdienste. Liber vitae meritorum*, Salzburg 1985, zit. nach Schipperges 1997, S. 133; zur Geheimsprache vgl. Higley 2007, vor allem S. 225 f.; zur Bodenkunde vgl. Blume 2018, S. 180.
- 7 Hildegard von Bingen 1991, S. 410.

Begleitpublikation

NATUR UND DEUTSCHE GESCHICHTE **Im Spannungsfeld von Glaube, Biologie und Macht**

Herausgegeben von
Raphael Gross und Julia Voss für das Deutsche Historische Museum

NATURKUNDEN N°121
Erste Auflage Berlin 2025

NATURKUNDEN
herausgegeben von Judith Schalansky
erscheinen bei Matthes&Seitz Berlin
ermöglicht durch Jan Szlovak, Hamburg

Copyright©2025 Stiftung Deutsches Historisches Museum
und Matthes & Seitz Berlin

MSB Matthes&Seitz Berlin Verlagsgesellschaft mbH
Großbeerenstraße 57A, 10965 Berlin, Deutschland
info@matthes-seitz-berlin.de
Alle Rechte vorbehalten.

Redaktion Dorlis Blume, Julia Voss
Bildredaktion Toni Wagner
Lektorat Dorit Aurich, Berlin
Fotografien Sebastian Ahlers, Indra Desnica
Koordination, Herstellung Ilka Linz
Projektleitung Matthes & Seitz Berlin Nicole Gronemeyer
Einband, Typografie, Illustrationen Pauline Altmann, Palingen
durchgesehen von Judith Schalansky
Schrift Hercules Neo von Storm Type Foundry,
Atlas Grotesk von Commercial Type
Herstellung Hermann Zanier, Berlin
Lithografie Raimundas Austinskas, Kaunas
Papier 115g/qm Schleipen Fly05 spezialweiß, 1,2-faches Volumen
Druck, Bindung Pustet, Regensburg

Printed in Germany.

ISBN 978-3-7518-4041-5

www.dhm.de
www.naturkunden.de
www.matthes-seitz-berlin.de